

# Der schmale Weg

ORIENTIERUNG IM ZEITGESCHEHEN

## Jesus liebt dich

**So hat Gott die Welt geliebt,  
dass Er Seinen einzigen Sohn hingab,  
damit alle, die an Ihn glauben,  
nicht verloren gehen,  
sondern das ewige Leben haben.**

**Johannes 3,16**

## Inhalt

Jesus liebt dich	3
Alter Mann und Christsein	6
Fritz Binde-Biographie	7
Die Titanen kommen	27
The Great Reset	40
Briefe an Regierung	44
Veranstaltungen	47
HERR, Du bist mein Hirte	48

Herausgeber:

### Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke  
und Gemeinden Pforzheim e.V.

E-Mail : [info@cgd-online.de](mailto:info@cgd-online.de)

Homepage : [www.cgd-online.de](http://www.cgd-online.de)

### Schriftleitung

(redaktionelle Beiträge, Adressänderungen,  
Zuwendungsbestätigungen):

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

Fax 07231-4244067

E-Mail: [Logass1@t-online.de](mailto:Logass1@t-online.de)

Homepage: [www.L-Gassmann.de](http://www.L-Gassmann.de)

Fotos: Lothar Gassmann

Seite 7: [www.gottliebturns.com](http://www.gottliebturns.com)

Titelbild (L.G.): Sonnenuntergang

Umschlaggestaltung: Werner Fürstberger

Druck: Druckmaxx, Blekendorf

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – soweit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank. Sie werden ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung verwendet. Weitergehende Daten werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht (Datenschutzrecht).

### CGD-Geschäftsstelle

(Heftversand, Nachbestellungen):

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

E-Mail: [info@cgd-online.de](mailto:info@cgd-online.de)

### Spendenkonten

#### Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Carl

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

#### Österreich:

Raiffeisenbank Bodensee-Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT52 3743 1711 0880 8040**

BIC: **RVVGAT2B431**

#### Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke  
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift DER SCHMALE WEG wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 20,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite. Vielen Dank.

# Jesus liebt dich

## **Momentan leben wir in einer Zeit voller Krisen.**

Viele Menschen haben Angst und sehen keine Hoffnung.

Da gilt es, über den Horizont hinauszuschauen:

Blicke aufwärts zu Gott!

Der ewige und allmächtige Gott hat seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt geschickt,

um uns Menschen zu helfen.

Inmitten der Sinnlosigkeit schenkt er uns Sinn.

Inmitten der Verlorenheit schenkt er uns Rettung.

Inmitten der Kälte, des Hasses, der Kriege und Katastrophen bietet er uns seine Liebe an.

Fühlst du dich einsam und verlassen?

Jesus ist bei dir!

Fühlst du dich traurig und verzweifelt? Jesus schenkt dir Trost!

Will keiner mit dir reden? Jesus hört dir zu!

Weißt du nicht, wie es weitergeht? Jesus kennt die Zukunft!

Zu ihm kannst du kommen, wenn du einsam bist.

Mit ihm kannst du reden, wenn keiner dich versteht.

Auf ihn kannst du vertrauen, wenn alles ausweglos erscheint.

In der Bibel steht geschrieben:

„So hat Gott die Welt geliebt,  
dass er seinen einzigen Sohn hingab,  
damit alle, die an ihn glauben,  
nicht verloren gehen,



sondern das ewige Leben haben.“  
(Johannes-Evangelium Kapitel 3, Vers 16).

**Das ist das Geheimnis wahrer Liebe:**

Gott sieht uns in unserer Einsamkeit und Verlorenheit.  
Er sieht, dass wir nicht aus eigener Kraft mit unseren Problemen fertigwerden.  
Vor allem mit dem Problem des Bösen in unserem Herzen: mit der Sünde.  
Und er möchte uns helfen.

Jesus Christus sagt:

„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken:  
Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, Lügen und Lästerungen.  
Das macht den Menschen unrein!“  
(Matthäus-Evangelium Kapitel 15, Verse 19 und 20).

An sich hätten wir Menschen wegen unseren Sünden den ewigen Tod verdient.

Doch Gott hat in seiner Liebe den Ausweg geschaffen:

Er ließ seinen Sohn Jesus Christus an unserer Stelle sterben.

Am Kreuz auf dem Hügel Golgatha vergoss Jesus Christus vor 2000 Jahren sein unschuldig Blut, um uns schuldige Menschen von unseren Sünden zu reinigen.

Er gab sein Leben als Lösegeld, um uns von der Herrschaft des Bösen freizukaufen.

Nur wenn wir durch das Blut des Gottessohnes Jesus Christus gereinigt sind, können wir in den Himmel zu Gott kommen.

Und nur dann haben wir schon auf dieser Erde ein sinnvolles und erfülltes Leben.

Möchtest du dieses Leben haben?

Möchtest du den wahren Lebenssinn finden?

Möchtest du inmitten Trauer und Einsamkeit den wahren Tröster bei dir haben?

Dann schenke Gott dein Herz.

Nimm Jesus Christus heute als deinen Retter und Herrn in dein Leben auf.  
Und folge ihm dein ganzes Leben lang nach.

Du kannst dies tun, indem du zum Beispiel das folgende Gebet mit aufrichtigem Herzen sprichst:

*Allmächtiger Gott, ich erkenne, dass ich bisher ein sinnloses Leben geführt habe. Ich habe Dich zur Seite geschoben und verdrängt. Das tut mir von Herzen leid. Bitte vergib mir. Danke, dass Du Deinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt hast, um mich von der Sünde und Verlorenheit zu retten. Hilf mir bitte, von der Finsternis und dem Chaos dieser Welt zu Deinem herrlichen Licht umzukehren. Danke, dass ich durch den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu Christi Vergebung der Sünden und das ewige Leben empfangen. Schenke mir bitte den lebendigen und rettenden Glauben an Dich. Hilf mir, Dir treu nachzufolgen. Danke, dass ich jetzt ein sinnvolles Leben mit Dir, allmächtiger Gott, beginnen darf. In Jesu Namen. Amen.*

### **Wie geht es weiter?**

Lies täglich die Bibel, Gottes Wort.

Bete zu Gott im Namen Jesu.

Suche eine Gemeinde, in der Gottes Wort, die Bibel, oberste Autorität ist.

**Dieser Text JESUS LIEBT DICH erschien soeben als christliche Verteilungsschrift und kann (gratis, auf Spendenbasis) bestellt werden bei:**

**Lukas-Schriftenmission e.V.**

Postfach 40 12

76025 Karlsruhe

Tel.: + 49 (0) 721 – 470 51 91 2

Fax: + 49 (0) 721 – 470 51 91 7

E-Mail: [info@lukas-schriftenmission.com](mailto:info@lukas-schriftenmission.com)

Hier finden Sie alle Traktate zum Bestellen und Weitergeben:

[www.lukas-schriftenmission.com](http://www.lukas-schriftenmission.com)



## **Der alte Mann ... und das Christsein**

Der alte Mann fragt: Was macht biblisches Christentum aus? Wer ist ein Christ? Wenn man in einem christlichen Land geboren ist, ist man dann Christ? Wenn man christlich erzogen wurde, ist man dann Christ? Wenn man ein anständiges Leben führt, ist man dann Christ?

Der alte Mann hat viele Menschen kennengelernt, die sich als Christen bezeichnen. Sie haben sich entschieden, Christen zu sein. Sie haben verschiedenes ausprobiert und versuchen es jetzt eben mal mit der Kirche. Andere verlegen das Christsein in den Bereich des Verstandes. Bei ihnen ist alles theoretisch und spielt sich im Denken ab. Wieder andere betrachten das Christsein als Gefühlssache. Sie hatten ein wunderbares Erlebnis und versuchen bewusst, dieses Gefühl immer wieder in sich zu erzeugen.

Für andere ist Christsein eine Aufgabe, der man sich stellen muss und die uns das Leben vermiest. Man beneidet die Weltmenschen, die unbekümmert tun, was immer sie wollen. Für sie ist das Christsein bedrückend, eine lästige Pflicht, die keine Freude macht. Man geht widerwillig in den Gottesdienst und hofft, dass er kurz ist. Man möchte so viel wie möglich am Sonntag frei haben. Der alte Mann gibt zu bedenken, dass das alles ein Zerrbild des Christseins ist.

Der alte Mann kann bekennen: Ich sehe! Ich sehe in Jesus Christus alles, was ich brauche, ja noch mehr als das. Und ich weiß, dass ich ihm gehöre. In ihm ist Licht und gar keine Finsternis. Er hat mich aus meiner Finsternis errettet und in sein wunderbares Licht gestellt. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

Wie wird man Christ? Indem man das Wort Gottes hört und liest. Gott schenkt uns durch sein Wort Erkenntnis unserer Verlorenheit und Sündhaftigkeit. Er tut unser Herz auf und zeigt uns die Rettung durch Jesus Christus. Wir beugen uns vor ihm, bekennen unsere Schuld und erfahren Vergebung durch Ihn, der am Kreuz für unsere Schuld bezahlt hat.

*Rolf Müller, Wilkau-Hasslau*

# Vom Gottesleugner zum Christuszeugen

Die Bekehrung von Fritz Binde (1867-1921)

Kurzbiographie anlässlich seines 100. Todestages

Von Matthias Hilbert, Gladbeck

*Betrachtet man die Lebensgeschichte des einstigen Atheisten, Sozialisten und Anarchisten Fritz Binde, so staunt man über die unterschiedlichen Fügungen und Wegführungen Gottes, die diesem hochveranlagten, doch lange Zeit innerlich zerrissenen und verzweifelten Mann widerfuhr. Denn vieles musste in seinem Leben zusammenwirken, bis am Ende nach Wegen voller Irrungen und Wirrungen aus dem leidenschaftlichen Wahrheitssucher und idealistischen Weltverbesserer einer der bekanntesten und profiliertesten deutschen Evangelisten der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts werden sollte.*

Fritz Binde wurde am 30. Mai 1867 in Coburg geboren, wo sein Vater, Otto Binde, als Uhrmachermeister tätig war. „Das größte Wunder, das es in der Welt gibt, ist, dass du überhaupt lebst“, erklärte ihm später die Mutter. Denn der Junge war als Siebenmonatskind zur Welt gekommen. Brutkästen für Frühgeburten gab es bekanntlich damals noch nicht. Kein Wunder, dass der Arzt davon ausging, dass das Neugeborene spätestens am nächsten Tag sterben würde. Doch es sollte anders kommen, so dass Fritz Binde gut dreißig Jahre später feststellte: „Gottes Gnade hat sich treu um mich bemüht. Obwohl ich von sieben Kindern das schwächste war, bin ich allein am Leben geblieben.“



Wenige Jahre nach Fritz' Geburt zog der Uhrmacher mit seiner Familie nach Neustadt, einem kleinen Städtchen im Thüringer Wald.

## **BINDES VATER: PHANTAST UND FREIGEIST**

Otto Binde war ein eigenwilliger, innerlich zerrissener Mensch. Auf der einen Seite sentimental und idealistisch gestimmt und auf der anderen Seite infolge seines jähzornigen, sprunghaften Wesens unberechenbar in seinem Verhalten. Unvergesslich blieb seinem Sohn, als er einmal mit seinem Vater auf

einer Bergeshöhe im Wald stand und dieser unter dem abendlichen Sternenhimmel – von seinen Gefühlen überwältigt und mit Tränen in den Augen – aus Matthias Claudius' Mondgedicht deklamierte und sein Kind anschließend wissen ließ: „Fritz, Junge, wenn ich einmal nicht mehr bin, denke daran, was du mit deinem Vater hier oben erlebt hast, und habe deine Mutter lieb – deine Mutter ist gut.“ Andererseits konnte es passieren, dass der Vater, sobald er sein inneres Gleichgewicht verloren hatte, seinen Sohn wegen Nichtigkeiten hemmungslos verprügelte. Dazu konnte er, wenn er sich über etwas aufregte oder ärgerte, grässlich fluchen und toben.

Ein ganz besonderes Talent entwickelte Otto Binde als fesselnder Geschichtenerzähler. Kam er bei seinen Berufsgängen in die umliegenden Dörfer, so ließen die Bauern ihre Arbeit liegen und versammelten sich um den phantasie-reichen Uhrenmacher und lauschten gebannt seinen Erzählungen. Überhaupt machte sich Binde viele Gedanken. So erklärte er einmal seinem Sohn Fritz: „Wenn es irgendetwas Wunderbares in der Welt gibt, so ist es die Zeit. Man steht in ihr, sie liegt hinter uns und zugleich auch vor uns. (...) Ich habe die größte Achtung vor der Zeit. Sie enthält alles. Sie bringt alles. Sie verschlingt alles. (...) Darum ist das Geheimnisvollste und Grauenhafteste im Leben die Sekunde. (...) Nichts Erdrückenderes gibt es als das, was hinter uns liegt, denn es ist der Inhalt unseres Lebens. Entsetzlich, diese Umformung der heranstürmenden, flüchtigen, geisterhaften Sekunden in den unveränderlichen, bleiernen Inhalten unseres Lebens. Das Entsetzlichste ist, das Gewordene, das Vergangene kommt wieder und steht gegen uns auf. Das Vergangene als das letzte Zukünftige – es ist zum Wahnsinnigwerden – das ist Gottes Gericht.“

Andererseits brüstete sich Fritz' Vater gerne in Gesellschaft als Freigeist. Auch liebte er es, sich über die Kirche und die „Pfaffen“ lustig zu machen. Dem Pfarrer gegenüber erklärte er einmal: „An einen Gott glaube ich auch. Doch wie schon Goethe sagt, ist Name Schall und Rauch und umnebelt die Himmelsglut. Aber Jesus Christus quasi als Vizegott (...), durch dessen Blut wir allein Vergebung der Sünden und Zugang zu Gott haben sollen, lehne ich ab.“ Als Fritz während seiner Konfirmandenzeit gerade dabei war, sich Verse aus dem Römerbrief laut einzuprägen, schrie plötzlich sein Vater von der benachbarten Schlafkammer aus zornig: „Unsinn, Unsinn, Unsinn. Maul halten. Will nichts mehr hören von dem sinnlosen Pfaffenzeug.“ Das alles hinderte den „aufgeklärten“ Uhrmacher aber nicht, bei bestimmten Anlässen, geradezu ängstlich und geflissentlich abergläubische Praktiken durchzuführen.

Fritz' Mutter hatte es mit ihrem von Unruhe erfüllten Mann nicht leicht. Doch in ihrer stillen, friedsamem Art vermochte sie es immer wieder, ihn zu

besänftigen und bei sich und der Familie zu halten. Was ihre Frömmigkeit betraf, so bewegte die sich in dem üblichen kirchlichen Rahmen.

## **KINDLICHE SEHNSUCHT NACH GOTT UND KONFIRMATION**

Ihr aufgeweckter Sohn Fritz jedoch empfand schon früh eine Sehnsucht nach Gott, wusste aber nicht, wie und wo dieser zu finden sei. Allzu gern liegt er an schönen Tagen draußen im Gras und beobachtet selbstvergessen Käfer, Blumen und den Himmel mit den vorüberziehenden Wolken. Dann erfüllen ihn geheimnisvolle Ahnungen von Gott, der dies alles erschaffen haben mochte. Je mehr der Junge heranwächst, umso mehr brennt in seinem Herzen eine unbestimmte Sehnsucht nach Gutem und Erhabenem und etwas Großem. Als ihn einer seiner Lehrer eines Tages liebevoll fragt, was er denn einmal werden wolle, möchte er am liebsten ausrufen: „Ein Christ“. Aber da er sich schämt, stammelt er nur verwirrt, dass er Lehrer werden wolle. Worauf der Fragesteller ihm ahnungsvoll mitteilt: „Nun, was du auch werden magst, Fritz – ich weiß, du suchst den lieben Gott und du wirst ihn auch finden. Er selbst wird dich zu sich leiten.“

Und dann kommt die Zeit der Konfirmation. Doch der orthodoxe lutherische Geistliche, der die Konfirmanden unterrichtet, hat es vor allem darauf abgesehen, dass diese eine Menge Bibelsprüche und Gesangbuchverse auswendig lernen. Binde: „Wie große und kleine Garben wurden die langen oder kurzen Bibelsprüche in die Dreschmaschine meines Kopfes hineingesteckt. (...) Ich hörte nur das Geplapper, mit dem die Worte durch meine Zähne und über meine Lippen liefen (...), aber die Körner suchte und sah ich trotz meines Gottsuchens nicht.“ Und doch will der Junge es mit seiner Konfirmation ernst nehmen.

Als er, der damaligen Sitte gemäß, am Tag vor seiner Einsegnung bei seinen Eltern und Paten sowie seinen Lehrern und seinem Pfarrer um Verzeihung bitten soll für von ihm begangene Verschuldungen, da wird ihm beim ernsthaften Nachspüren seiner Fehler die eigene Sündhaftigkeit erschreckend bewusst. So dass er in seinem Innersten aufschreien muss: „Lieber Gott, hilf und vergib mir!“ Da tritt ihm wie in einer Vision ein Bild aus dem Gebetbuch seiner Mutter vor Augen: Es zeigt das Gesicht des auf einer Eselin in Jerusalem einziehenden Jesus. Da vermag Fritz nur unter Tränen das Wort „Heiland“ auszustößen. Zu seiner nicht geringen Verwunderung durchziehen daraufhin Empfindungen von Freude und Frieden sein Gemüt. Und als er dann am Ostermorgen zum ersten Mal das Abendmahl einnimmt, tut er es selig und tiefbewegt. Dass

sich ihr Kind positiv verändert hat, bleibt auch den Eltern in den nächsten Tagen, die auf die Konfirmation folgen, nicht verborgen. „Weiß der Kuckuck, was der Pfaff mit dem Jungen angefangen hat!“, meint dann auch der Vater zu seiner Frau. „Der Junge ist wie umgewandelt! Er nötigt mir geradezu Respekt ab!“

Doch der Glückszustand ist bei Fritz nicht von Dauer. Nachdem er sich gegenüber seinem Vater im aufflammenden Zorn vergessen hat, da verzweifelt er nicht nur an sich selbst, sondern da stellt er auch sein fromm-seliges Empfinden und Erleben bei seiner Konfirmation grundsätzlich in Frage. War nicht doch alles nur Einbildung und bloßer Gefühlsüberschwang? „Wie ein überaus vernünftiger, sachkundiger Herr“, schreibt Binde später, „begleitete mich der Zweifel durch die folgenden zwei Jahrzehnte. Seine überlegen erklärende Stimme mischte sich fortan in jede meiner inneren Angelegenheiten, um dann jede Situation gebieterisch zu erledigen. (...) Seine aufdringliche Einrede hetzte mich aus jeglichem Frieden, machte mich ruhelos, unglücklich, arm und schwach, verstellte mir jeden Zugang zum wieder unbekannt gewordenen Gott, zerrüttete und verdarb mich.“

## **ERSTE SUCHE NACH KÖNNEN UND WISSEN**

Nach seiner Schulzeit geht Fritz, der künstlerisch sehr begabt ist, für kurze Zeit in die Lehre bei einem Dekorationsmaler. Gerne hätte er anschließend die Kunstakademie in Düsseldorf besucht. Doch nachdem sein Vater sein Geschäft nach Sonneberg verlegt hat, muss er bei ihm als Uhrmachergehilfe arbeiten. Da entdeckt er eines Tages im Schaufenster einer Buchhandlung mehrere Bücher, die den verheißungsvollen Titel tragen: „Wissen der Gegenwart“. Das schlägt bei Fritz wie eine Bombe ein und ruft in ihm das große Verlangen hervor, ein Wissender zu werden, dem sich die Geheimnisse des Lebens und der Welt erschließen – und auch das Geheimnis von Gott.

Ein Buch nach dem anderen erwirbt er nun aus dieser Buchreihe von seinem mühsam verdienten Taschengeld und verschlingt den Inhalt dieser vielen Bände heimlich in nächtlichen Stunden. Viel erfährt er nun über Kosmologie und Physik, über andere Völker und Kulturen, über Botanik und Zoologie, aber auch über die Entstehung und Entwicklung der Pflanzen, der Tiere und des Menschen – allerdings auf atheistischer, rein materieller Grundlage. Ergebnis und Folgen seines Studiums sind dann auch, dass Fritz sich zwar ein großes Allgemeinwissen aneignet, auf der anderen Seite aber auch seine Schulden beim Buchhändler kontinuierlich anwachsen und er selbst zunehmend bleich

und kurzsichtig wird. „Das Schlimmste war aber“, so schreibt Fritz Binde später, „dass ich durch das ‚Wissen der Gegenwart‘ so viel Wissen von der weiten Welt erlangte, dass mir von Gott nichts mehr zu wissen übrig zu bleiben schien. Die Welt wurde mir erstaunlich bekannter und Gott erstaunlich unbekannter. Ja, so unbekannt, dass ich von jener Zeit an gar nicht mehr zu sagen wagte: ‚Ich suche Gott‘, sondern nur noch sagte: ‚Ich suche die Wahrheit.‘ Nie zuvor hatte ich den Herrn Zweifel so sachverständig und gesprächig gefunden, als damals, als er mir das ‚Wissen der Gegenwart‘ erläuterte.“

## **FLUCHT AUS DEM ELTERNHAUS – GLAUBENSZEUGNISSE**

Als der Vater die Schulden und Lesesucht seines Sohnes entdeckt, kommt es zu einer fürchterlichen Szene. Seitdem nimmt ihr beiderseitiges Verhältnis immer schlimmere Formen an. Schließlich hält es der freiheitsliebende Jugendliche zu Hause nicht mehr aus. Er läuft aus seinem Elternhaus fort und durchstreift mit einem jungen Klempnergesellen namens Otto Memmler, der ein „erfahrener“ Tippelbruder ist, sein Heimatland. In einem großen Schlafsaal einer Herberge in Frankfurt bekommt er einmal mit, wie nach der langsam eingetretenen allgemeinen Ruhe ein Mann zu einem anderen sagt: „Und ich sage Ihnen, nachdem ich alles geprüft habe, weiß ich heute, dass die Bibel allein die einzig zuverlässige Offenbarung Gottes ist, der ich von Anfang bis Ende glaube. Ich glaube an den persönlichen Gott der Bibel. Ich glaube an Jesus Christus, den Sohn und das Lamm Gottes, meinen persönlichen Erretter, der mich aus meiner Sündennot erlöst hat und den ich lebendig erlebt habe, ohne den ich nicht mehr existieren könnte!“ Da spricht Binde ärgerlich ins Dunkle hinein: „Und ich glaube weder an Gottes Wort noch an Gottes Sohn. Das ist mittelalterlicher Unsinn! Ich glaube allein an die Wissenschaft!“ Worauf die Stimme aus dem Dunkeln ihm klar und bestimmt zur Antwort gibt: „Dann werden Sie in Ihren Sünden bleiben und entweder darin verderben oder Gott wird Sie erfassen und durch viel Elend hindurch zum Glauben bringen. Dann werden Sie Ihre Worte von heute Abend bitter bereuen!“ Doch Binde lachte damals auf diese fast schon prophetisch anmutenden Worte nur laut und höhnisch auf.

Schließlich wird Fritz Binde in Wetzlar sesshaft. Er arbeitet bei einem Uhrmacher, der seine Arbeitskraft jedoch gnadenlos ausbeutet. Und auch für seine miserable Unterkunft, die er gefunden hat, muss er einen überhöhten Preis zahlen. Als er in einer Fachzeitschrift auf ein Stellenangebot eines Wuppertaler Uhrmachers stößt, bewirbt er sich erfolgreich auf die Stelle. Am Abend vor der Abreise macht er bei einem Kollegen, der noch bei seinen Eltern wohnt, einen Abschiedsbesuch. Über den Verlauf berichtet Binde so: „„Ins Wuppertal wol-

len Sie?‘, rief er erstaunt aus, ‚na, da passen Sie nur auf, dass Sie nicht unter die Mucker geraten, die es dort haufenweise gibt! Wissen Sie denn, was ein Mucker ist?‘ ‚Na, natürlich‘, antwortete ich, ‚das sind die Leute mit den verdrehten Augen und mit nur noch einem Zahn im Mund, (...)‘ Alle, auch die Eltern, blickten jetzt mit einem erschreckend schadenfrohen Gelächter zu dem Schatten hinter dem großen Ofen, wo ich eine junge Diakonisse entdeckte. ‚Hast du es gehört, Marie?‘, rief mein Kollege. ‚Unsere Schwester kommt nämlich aus dem Wuppertal und gehört zu den Muckern!‘, erklärte er mir. Da trat das Mädchen mutig ins Licht und sagte: ‚Sie sehen, ich habe weder verdrehte Augen noch nur einen Zahn. Aber ich habe einen Heiland, den Sie nicht haben. Aber vielleicht führt Sie Gott ins Wuppertal, dass Sie ihn dort finden und selbst ein Mucker werden sollen.‘ (...)

Auf seiner neuen Stelle, die Binde in Barmen erhielt, wurde er fair entlohnt. Er erhielt sogar zusätzlich noch freies Logis. Im örtlichen Gehilfenverein steigt er schnell zum Schriftführer und stellvertretendem Vorsitzenden auf. Als nun der benachbarte Elberfelder Gehilfenverein sein Stiftungsjubiläum feiert, soll Binde die Gratulation der Barmer Kollegen in einer kleinen Rede übermitteln. Sein öffentlicher Auftritt gelingt ihm so gut, dass nach seiner Rede ihm von allen Seiten gratuliert wird. In glänzender Stimmung begibt sich Binde spät abends mit den anderen Barmern auf den Heimweg. Da hinkt plötzlich ein kleiner Kollege aus Sachsen eifrig an seine Seite. Zur großen Verblüffung Binde teilt er ihm außer Atem mit: ‚Ich wollte Ihnen noch etwas sagen. Sie haben ja eine sehr schöne Rede zum Lob unseres irdischen Berufes gehalten. Aber kennen Sie denn auch unseren himmlischen Beruf, dass wir Gottes Kinder werden sollen durch den Glauben an unseren Heiland Jesus Christus? Sehen Sie, den kennen Sie nicht! Nun, die andern kennen ihn auch nicht! Fragen Sie doch einen von den Kollegen, ob er Frieden hat! Keiner hat Frieden! Und Sie haben auch keinen! Sehen Sie, das wollt‘ ich Ihnen nur sagen! Ich wollte Ihnen sagen, dass Sie sich bekehren müssen! Das musst‘ ich Ihnen sagen, sehen Sie!‘

## **IRRWEGE ZUM „BESSEREN“ MENSCHEN**

Ogleich Binde peinlich berührt ist, veranlasst ihn doch das Erlebnis, sich mit einem katholischen Kollegen, der auch schon von dem hinkenden Sachsen auf Christus angesprochen worden war, zu einem interkonfessionellen Bündnis zusammenzuschließen. Sie wollen nämlich dem christusgläubigen Mann und überhaupt allen Kirchengläubigen beweisen, dass sie die „besseren“ Menschen sind. Ihre drei Grundsätze sind:

1. Das Dasein eines persönlichen Gottes soll von uns beiden nicht für unmöglich gehalten werden.

2. Die kirchlichen Glaubenssätze beider Konfessionen sollen als überwunden gelten.

3. Wir wollen beide auf den Spuren des Wahren, Guten und Schönen dem unbekanntem Gott näherzukommen suchen.

Bundes hochgestimmte Ansichten und Pläne erfahren bald darauf durch einen Besuch bei seinem gelehrten Onkel, dem Mülheimer Philosophen und Gymnasialprofessor Robert Binde, Bestätigung und Erweiterung zugleich. Ganz offensichtlich von den Gedanken eines Friedrich Wilhelm Hegel inspiriert, lässt der seinen Neffen in einem langen Gespräch wissen, dass man das Dasein Gottes weder logisch noch absolut wissenschaftlich beweisen könne. Allerdings existiere eine absolute Vernunft, eine Art von Weltgeist, an dem auch der Mensch teilhabe. Dabei komme es auf dem Boden der Natur und der Menschheitsgeschichte zu einer regelmäßigen Fortentwicklung der Vernunft aus der Unvernunft, des Bewusstseins aus dem Unbewussten.

Als der den Belehrungen seines Onkels fasziniert folgende Neffe fragt, ob denn die göttliche Weltvernunft eigentlich gleichbedeutend sei mit dem Gott der Bibel – da gibt ihm der Professor überlegen zu verstehen, dass der biblische Gottesbegriff nur ein rückständiger Teilbegriff sei, auch wenn es sich bei der Bibel um eine besonders reiche und sinnvolle Offenbarung der göttlichen Weltvernunft handle. Insbesondere beruhten die Annahme eines Sündenfalls und einer sich daraus ergebenden Erlösungsnotwendigkeit des Menschen auf rückständigen Annahmen. Und zur Person Jesu meinte er, dass „zur absoluten Vernunft auch das Ergebnis der sittlichen Idee (gehört). Durch und an Jesus Christus ist die sittliche Idee als eine göttliche, Welt und Tod überwindende Macht im Menschen geoffenbart worden.“ Zur Sünde und ihrer möglichen Überwindung führte der schlaue Onkel aus: „Die Sünde ist die Unvernunft! Wissens- und Freiheitsdrang sind die Triebkräfte im Menschen, die die Fesseln jeder Unvernunft sprengen. Auf der Linie einer solchen Erziehung liegt die Erlösung von der Sünde.“

Am Ende seines Besuchs ist der Neffe wie berauscht von den neuen Erkenntnissen. Ergriffen drückt er die Hand des ob seiner Ausführungen selbst gerührten Professors und stammelt: „Ich danke, danke, danke dir, lieber Onkel! Deine Rede war Erlösung für mich. Nun weiß ich, was ich zu denken, zu glauben und zu tun habe!“

Als Fritz Binde wieder nach Barmen auf seinen Arbeitsplatz zurückkehrt, meint er den „unbekannten Gott“ nun endlich gefunden zu haben. „Jene wunderbare Einheit von Sein und Denken, Natur und Geist, Gottheit und Menschheit, Menschheit und Ichheit, Ichheit und Gott, von der der Onkel gesprochen hatte, glaubte er in sich, als Anbruch eines neuen Lebens, zu fühlen. So hingenommen war er von dieser Erkenntnis, dass sich der zwanzigjährige Uhrmachergeselle schon ganz in die Rolle eines Predigers der Vernunft und Humanität hineindachte“ (Schultze-Binde). Mehr und mehr vernachlässigt er seine Arbeit und wird zum Träumer und Einzelgänger. Schmerzhaft spürt er das Unverständnis und die Unzufriedenheit seines Arbeitgebers und seiner Kollegen mit ihm, so dass ihm am Ende nichts anderes übrigbleibt, als sich eine neue Stelle zu suchen.

## NEUE ARBEIT UND NEUES GLÜCK

Die sollte er bald schon bei dem Uhrmachermeister Kortenhaus in der kleinen, bei Solingen gelegenen Ortschaft Wald finden. Es ist ein frommes Haus, in dem Fritz Binde gelandet ist. Es gibt regelmäßige Tischandachten, und der sonntägliche Kirchenbesuch ist etwas Selbstverständliches. Der neue Geselle fühlt sich wohl in dieser Hausgemeinschaft, in der es so harmonisch zugeht und in dem ein überaus wohlthuender Frieden herrscht. Seine Eltern lässt er schon nach einer Woche wissen: „Ich versichere Euch, ich habe mich seit Jahren nie so wohl, so innerlich zufrieden gefühlt wie in diesen Tagen. (...) Als einziger Geselle werde ich ganz als Familienmitglied behandelt. Ich kann mir keinen gemütlicheren Prinzipal als Herrn Kortenhaus vorstellen. Er ist leider ein religiöser Orthodox sondergleichen; er handelt aber auch so, wie er denkt. Sein ganzes Wesen ist Aufopferung und Liebe. Kein böses Wort, keine Leidenschaft reißt ihn hin; er ist ein wahrer Christ. (...) Eine liebenswürdige siebzehnjährige Tochter spielt ausgezeichnet Klavier, und ich habe mich bereits als Schüler angemeldet (...) Ich werde hier ein recht häusliches, idyllisches Leben führen und den hohlen Trubel der Großstadt bald vergessen.“

Man ahnt es schon, dass sich Fritz Binde in die adrette Uhrmachertochter, die von ausgeglichener, natürlicher Wesensart ist, verlieben wird. Und da Meister Kortenhaus zusammen mit seiner Frau den Eindruck hat, dass es sich bei ihrem Gesellen um einen religiösen, christlichen jungen Mann handelt, hat niemand gegen die Verlobung der beiden jungen Menschen etwas einzuwenden. Und rein äußerlich fügte sich ja auch Binde in den frommen Rahmen und die frommen Gewohnheiten des Hauses ein, ja er schätzte sie sogar – doch im Innersten hielt er nach wie vor an seinen eigenen Überzeugungen von Gott fest: „Es

war“, so schreibt er, „die jugendstolze Liebe zu meinem eigenen, heimlich starken, groß und frei begehrenden Leben, die sich nicht preisgeben wollte. Auch diesem tapferen Mann nicht und genauso wenig seiner Tochter. Ich wollte ich selbst bleiben. Noch hatte ich nicht von mir geredet. Aber eigentümlich: gerade in der Windstille dieses engen niedrigen Hauses, zwischen dessen bibel-spruchbehangenen Wänden fühlte meine Seele so eine Wärme, dass sie matt werden wollte.“

Schließlich offenbart Fritz Binde seiner Braut, dass er nicht an Jesus Christus als den Sohn Gottes glaube. Entsetzt und unter Tränen stößt diese aus: „Nie nehme ich einen Ungläubigen, am allerwenigsten einen Heuchler!“ Dennoch bleibt sie bei ihrem Verlobten. Das Band der Liebe ist bereits zu stark.

### **AM STERBEBETT DES VATERS**

Kurz darauf erfährt Fritz Binde durch ein Telegramm, dass seinen Vater ein zweiter Schlaganfall getroffen habe. Umgehend eilt er in sein Elternhaus und verbringt die nächsten Tage am Sterbebett des Vaters. Der teilt ihm noch mit letzter Kraft mit – wohl in dem peinigenden Gefühl seiner eigenen Versäumnisse: „Dass du mir das Mädchen nicht unglücklich machst! Nicht grob sein! Nicht schimpfen! Nicht schlagen! Hab‘ sie lieb! Hab‘ sie lieb!“ Sobald Otto Binde seinen letzten Atemzug getan hat, bleibt das Pendel der Wanduhr stehen. Als der Sohn das Gehäuse öffnet, stößt er auf einen von seinem Vater beschriebenen Zettel. Er trägt die Inschrift: „Schlafenden Zaubergesang entlocket der Meister den Saiten, / Doch die irrende Hand bringt Misstöne hervor. / Bald sind die Saiten verstimmt, die Harfe zersplittert, / So ist dein Leben, o Mensch, drum spiele mit Meisterbedacht.“

Fritz Binde erahnt die ganze Tragik seines unglücklichen Vaters, der nun wie eine zersplitterte Harfe im Totenbett liegt und dessen Leben so viele Misstöne hervorgebracht hat. Und er fragt sich bange, ob sein Leben nicht auch zu einem solchen Schicksal verdammt sei.

In das Haus seiner künftigen Schwiegereltern zurückgekehrt, wird nun auch diesen so langsam klar, dass sie sich in Fritz Bindes religiöser Einstellung getäuscht haben. Der beginnt nun auch, den Gottesdienstbesuch einzustellen. Stattdessen vertieft er sich in die neuen „Wissen der Gegenwart“-Bände, die er sich verschafft hat. Als Meister Kortmann erkennt, dass in Bindes Lektüre die Existenz eines Schöpfergottes in Frage gestellt wird, teilt er ihm mit: „Du musst dich entscheiden, wem du mehr glauben willst, entweder dieser sogenannten Wissenschaft oder der Bibel. Ich für mich, sieh, ich will der Bibel

mehr glauben, die mich bisher nie betrogen hat, und ich will um des Herrn und der Anna willen Geduld mit dir haben, bis du das auch einsehen lernst, und du wirst es einsehen lernen.“

## **FLUCHT IN „FREIHEIT UND SOZIALISMUS“**

Doch Fritz Binde bricht vorerst noch weitere Brücken hinter sich ab, indem er sich nun sogar einem Freidenkerverein anschließt. (Allerdings hatte er seinen „Glauben“ an eine numinose Gottheit noch nicht aufgegeben.) Jeden Samstagabend verbringt er nun im Kreis seiner neuen Freunde. Eine besondere Bewunderung bringt er der Vereinsbibliothek entgegen. Er kauft sich viele dieser Bücher, die er hier entdeckt und bei denen es sich um naturwissenschaftliche, kulturgeschichtliche und philosophische Werke handelt, selber und arbeitet sie gründlich durch. Von Ludwig Büchner, dem Vorkämpfer des Materialismus in Deutschland, lernt er, dass „der Kraft außer dem Stoff keine selbständige Existenz zukommt“ und dass die Welt der bewegten Materie, die lediglich nach ihr innewohnenden, unabänderlichen Naturgesetzen abläuft, keiner ewigen Vernunft bedarf. Bei Ludwig Feuerbach wiederum liest er, dass „Gott nichts als die Selbstidealisation des Menschen“ sei. Schließlich zieht Binde für sich das Resümee: „Es gibt keinen Gott außer als törichte Idee! Der Gott der Religionen existiert nicht! Der Gott der Philosophie existiert nicht! Der Gott der Bibel existiert nicht! Mein Gottsuchen ist beendet!“

Als nun der Winter kommt und Binde in der eiskalten Dachstube seine geliebten Bücher nur noch frierend und mit Handschuhen im Bett lesen kann, da ist ihm nicht nur äußerlich kalt, sondern auch in seinem Innern. „Denn ich sehnte mich“, gesteht er, „auch innerlich nach etwas Warmem, nach etwas traulich Menschlichem, nach etwas urplötzlich Wunderbarem, das einmal etwas anderes wäre als diese beinahe langweilig gewordene Selbstverständlichkeit der ‚kalten, unerbittlichen Naturgesetze‘, von denen ich nun so viel, so viel gelesen hatte. (...) Nein, es ging nicht mehr anders: Ich musste wieder einen Traum und einen Himmel haben! Das Gerede von den immer wieder zerstörenden und immer wieder gebärenden Kräften eines ewigen Werdens und Vergehens da draußen im Weltall war ich so satt geworden (...)“

Da erhält er einen Brief seines ehemaligen Kumpanns Otto Memmler, in dem ihm dieser begeistert von seiner kürzlich erfolgten Hinwendung zur Sozialdemokratie und ihren Ideen berichtet und ihn auffordert, bei seiner großen Begabung sich an dem Kampf der sozialdemokratischen Bewegung für wahre Menschlichkeit zu beteiligen. Fortan liest Binde das Parteiblatt und studiert die

Werke von Marx und Engels und anderen sozialistischen Ikonen. Immer schon hatte er ein Herz für Arme und Unterdrückte gehabt. Und so wies ihm jetzt der Sozialismus, der sich der Sache der verelendeten, ausgebeuteten Arbeiterschaft verschrieben hatte, seinen künftigen Weg.

Seiner Braut, die längere Zeit auswärts in einer Pension gearbeitet hatte, gesteht er bei ihrer Rückkehr, Gott abgesetzt zu haben. Daraufhin kommt es zu einer erregten Auseinandersetzung mit ihr und ihrem Vater. Auf Binde's Bemerkung, er „kenne keinen anderen Herrn als die Wahrheit“, reagiert Meister Korthaus noch besonnen, indem er ruhig zur Antwort gibt: „Da tust du recht daran. Nur sollst du wissen, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, die Wahrheit ist, und sonst keiner mehr.“ Doch als Binde seinem künftigen Schwiegervater vorwirft, „Wahnideen“ anzuhängen, da eskaliert der Streit so sehr, dass Korthaus kurz vor einem körperlichen und nervlichen Zusammenbruch steht. Der erschrockene Geselle überlegt, ob es nicht besser sei, das Haus des Uhrmachers zu verlassen, um kein weiteres Unglück über die Familie zu bringen. Aber seine Braut hält ihn mit den Worten zurück: „Ich darf dich auch um deiner selbst willen nicht lassen, denn so, wie du jetzt bist, gehst du zugrunde.“

Auch wenn Korthaus in der nächsten Zeit noch krankhaft reizbar war und sich schlürfend und hustend im Haus bewegte, so entspannte sich doch nach außen hin langsam die angespannte Atmosphäre. Zu Weihnachten 1889 gestattete er den Kindern, ihre Verlobung öffentlich zu machen, und im Herbst des folgenden Jahres richtete er ihnen im benachbarten Vohwinkel ein Geschäft ein. Nachdem er sich dann bei der Besichtigung der neuen Wohnung erkältet hatte, erkrankte er so schwer, dass er sein Ende herannahen spürte. Als am Bett des Schwerkranken die Trauung der Verlobten stattfand, beschwor er seine Tochter: „Nimm deinen Glauben mit, Anna!“ Als diese das versprach, atmete er erleichtert auf: „Dann ist mir nicht bange. Dann wird alles gut.“ Und auch zu seinem Schwiegersohn hauchte er: „Es wird alles gut, Fritz!“ Zwei Monate später verstarb der fromme Mann. Fritz Binde aber fühlte sich mitschuldig an dem frühen Tod seines gütigen Schwiegervaters.

Er betreibt nun in Vohwinkel einen gut gehenden Uhren- und Goldwarenladen. Doch seine innere Unruhe bleibt. Weiterhin hält er sich zu dem Freidenkerverein, doch muss er zunehmend erkennen, dass viele Mitglieder nur deshalb Freidenker sind, weil sie ein sittlich ungebundenes Leben führen wollen. Ein Schlüsselerlebnis für ihn ist, als ein Stiftungsfest des Vereins nach einem von ihm gehaltenen Vortrag über das antike Freidenkertum in Trunkenheit und Schlägerei endet.

Nun sieht er sein neues Betätigungsfeld erst recht innerhalb der SPD. Eine vielgelesene Broschüre von ihm über den „Kampf der Weltanschauungen“, in der er sich zu den Ideen Karl Marx‘ bekennt, macht ihn in der sozialdemokratischen Szene mit einem Schlag bekannt. Bei Parteiversammlungen und auf Parteitagen gilt er schon bald als großer Redner. Sein Freund und ehemaliger Parteigenosse Ommerborn erinnerte sich: „An der Langweiligkeit der Redner krankte damals die ganze Partei. Eben darum konnte Fritz Binde, dieser langhaarige, flatterschlipstragende, in seinen Bewegungen an Lassalle erinnernde Volkstribun auch solchen fesselnden Eindruck hinterlassen. Sein Gesicht mit dem abenteuerlichen Bartwuchs (...) trug den Stempel der Geistesarbeit und eifriger Leidenschaftlichkeit. Unsereiner war als Berufsredner ziemlich abgebrüht. Diese Abgebrühtheit wurde durch Fritz Binde ohne Weiteres außer Tätigkeit gesetzt. Er packte uns alle durch die Bank gleich mit den ersten Angriffen.“ Binde wird eine Reichstagskandidatur angeboten, die er aber ausschlägt.

Von Anfang an ist es sein Anliegen, dass es den Anhängern der Partei nicht nur um Behebung der sozialen Notlage geht, sondern vor allem auch um ihre geistige Mündigkeit und Weiterentwicklung. So führte er einmal in einer Versammlung aus: „Ich soll und will, verehrte Genossen, über die Frage reden: Hat die breite Volksmasse die Geistesbildung als politische Ausrüstung nötig? – Und ich will dir und dir sagen: Ohne die innerste Geistesbildung der Massen wird das Freiheitsideal des revolutionären Proletariats überhaupt nicht erreicht werden, denn man ist Revolutionär nicht nach äußeren, sondern nach inneren Gründen! (...) Ich sage dir: Solange du dich als Herdentier weißt, bist du der Freiheit nicht wert! (...) Die soziale Frage wird heute eine Brot- und Magenfrage genannt. Es mag etwas dran sein (...), aber ich sage dir: die soziale Frage ist zuallererst eine Geistesfrage; löse diese Geistesfrage, so ist die Brot- und Magenfrage zugleich gelöst.“

Doch auch die Partei enttäuscht Binde. Er nimmt wahr, dass im politischen Alltag und Machtgerangel die Losung von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zu einer leeren Phrase verkommt. Und dass die sozialistischen Dogmen genauso stramm gehandhabt werden wie die religiösen der Kirche. „Mich packte“, schreibt er, „der Ekel über das herrsch- und rachsüchtige Treiben innerhalb der Partei, und ich fing an, die sozialdemokratische Wissenschaft in Frage zu stellen. Einer meiner Freunde (...) geriet über die gleichen Probleme in solche Verzweiflung, dass er (...) sich erschoss. Man fand ihn in einem Raum, dessen Wände bedeckt waren mit Büchern über unsere Volksbeglückungstheorien. Wie viele ‚Genossen‘ gehörte auch er zu jenen Idealisten, die trotz ihrem zur Schau gestellten Optimismus im Innersten zerrissen und unglücklich waren.“ Dass aber der Mensch automatisch besser werde, wenn sich

erst seine äußeren Verhältnisse positiv verändern würden – an diese Gleichung kann Binde jedenfalls immer weniger glauben.

## VOM SOZIALISTEN ZUM ANARCHISTEN

Nur wenige Jahre nach seiner Mitgliedschaft bricht Binde mit der Partei. Er wendet sich jetzt dem „Anarchismus“ zu und veröffentlicht in den Jahren 1895-1898 zahlreiche Aufsätze in dem Blatt „Sozialisten“, dem „Organ für Anarchismus-Sozialismus“. Es ist nicht die radikale, revolutionäre und zu Anschlügen bereite Form dieser Weltanschauung, der er nun anhängt. Sondern ihn hatte, nach seinen eigenen Worten, „Kants Lehre von der sittlichen Selbstgesetzgebung des Einzelmenschen den Glauben reifen“ lassen, „jedermann müsse sein eigener Priester, Richter und Ordnungshüter werden. Ich kam zur Überzeugung, dass dadurch alle Staats-, Rechts- und Polizei-, ja jegliche Gesellschaftsordnung überflüssig würde.“ Doch die Utopie von der „freien Persönlichkeit in der freien Genossenschaft“ zerrinnt schon bald zu einem Nichts, als er „zur schmerzlichen Einsicht (hatte) kommen müssen, dass die meisten Menschen nicht zu ‚freien Persönlichkeiten‘ taugen, sondern zeitlebens Sklaven niederer Instinkte bleiben“.

Mehr und mehr zieht Binde nun Nietzsches Lehre vom „Übermenschen“ in den Bann: „Glaubte ich nicht mehr an die Freiheit für alle, so lernte ich nunmehr durch Nietzsche auf die Freiheit der einzelnen ‚freien, sehr freien Geister‘ zu setzen. Das sind die Menschen, die alle hergebrachten Grenzen des Denkens und Handelns überstiegen haben und ‚jenseits von Gut und Böse‘ zu leben versuchen. Aus ihnen sollte der zukünftige, höhere Mensch, der sogenannte ‚Übermensch‘ hervorgehen. Ihr Gott ist ihr wunderbares Ich und ihr Gottesdienst das Denken und Schaffen als fröhliche Kunst.“

Fritz Binde verfasst jetzt eigene Gedichte. Nachdem er mit dem damals sehr bekannten Dichter Richard Dehmel in Kontakt gekommen ist, weist dieser ihn darauf hin, dass er wohl mehr zum Redner und Schriftsteller, denn zum Künstler berufen sei. Und so schreibt Binde nun Theaterkritiken und veröffentlicht Aufsätze über Kunst und Kunstausstellungen. Auch hält er in gemieteten Sälen, Bürger- und Freidenkervereinen Vorträge über namhafte Dichter und Philosophen und zu Fragen der Kunst. Schon während seiner aktiven SPD-Zeit hatte er geklagt, dass ihm sein Beruf zu viel Zeit und Kraft raube. „Die ganze Welt liegt im Argen“, äußerte er einmal, „die Not der Armen ruft mich mit Millionen Notschreien zu Hilfe, und dabei bin ich hier an meinem miserablen Werkisch geschmiedet.“ Und auch jetzt, wo er sich als Kunstschriftsteller und

-referent einen Namen gemacht hat, stöhnt er unter seinen beruflichen Verpflichtungen. Schließlich gibt er sein Geschäft auf.

In seinem Hause spielt sich ein buntes Leben ab. Menschen von Rang und Namen verkehren in ihm: Künstler, Gelehrte, Philosophen. Über diese intellektuelle Bohème, die aus nah und fern bei ihm zusammenkommt, hat sich sein Freund Ommerborn später empört so ausgelassen: „Die Allerfreiesten, diese nie Unfreien, die Herren und Verhältnissebauer, diese Stolzen, Kühnen, diese Dichter und Denker, von denen mancher nachher zu Größe und Würde gekommen, sich der eine und andere die erlösende Kugel in den Kopf geschossen hat; diese immer in Geldverlegenheiten Schwimmenden, diese immer gern gut Essenden und Trinkenden, diese Schwadronneure und Wichtigtuer, diese Phrasendrechsler (...), über alles Spottenden (...), diese ewig Zigaretten Schmauchenden und Wein Begehrenden (...), ach, diese Parasiten am Leben des besten aller Menschen und Ehegatten, dieses (...) geistige Helotentum, wie habe ich es verachtet!“

## **MENSCHLICH AM ENDE?**

Dieser Umgang, dieses Milieu war letztlich nicht gut für Binde. Der Ex-Nietzsche-Anhänger und Ex-Kunstaufklärer konstatierte später ernüchert: „Die letzten Rücksichten des alten Gewissens fielen. Auf dieser Geisteshöhe hörte jede Sünde auf, Sünde zu sein, wenn man sie nur mit dem nötigen erhabenen Selbstbewusstsein zu rechtfertigen verstand. Hier galt nur eins: Raum allem starken, mutigen Leben, denn in ihm offenbart sich das Göttliche! Die unausweichlichen Folgen dieses ‚hohen‘ Lebens waren Verrohung des Gewissens, Zerrüttung der Nerven und schließlich totale Verwirrung.“

Im Jahr 1901 ist Binde ein geistiges und körperliches Wrack. Er wird nervenkrank und arbeitsunfähig. Wie er schreibt, „(forderte) das überstudierte, übernachtigte Leben mit seinen Auf- und Ausbrüchen, Enttäuschungen und Schlechtigkeiten seinen Tribut. Schlaflose Nächte, schreckliche Angstzustände peinigten Leib und Seele.“ Fritz Binde ist am Tiefpunkt seines Lebens angelangt. Kein Dichter, kein Philosoph, deren ungezählte Bücher in seinen Bücherschränken angehäuft sind, vermag ihn aufzurichten.

Als das neue Jahr anbricht, hängt ihm seine Frau den Neukirchener Abreißkalender neben seinen Schreibtisch an die Wand, so dass er täglich mit den Bibelsprüchen des jeweiligen Tages konfrontiert wird. Von manchen wird er tief getroffen. Etwa wenn er liest: „Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde“ oder: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft,

dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler“. Eine Zeit lang versucht er sich mit Nietzsches „Antichrist“ gegen die Mahnungen und Verheißungen des göttlichen Wortes zu wehren. Aber immer wieder aufs Neue zieht ihn ein Bibelwort an. Sogar die beigegefügte Auslegung muss er lesen. Doch geschlagen gibt er sich nicht. Allerdings kann es so wie bisher auch nicht mehr mit ihm weitergehen.

## GEISTLICHE WENDE

Um sich der Stille und dem göttlichen Reden zu entziehen, sucht er sogar verschiedentlich wieder die Gesellschaft seiner ehemaligen Gesinnungsgenossen auf. Als er nun eines Spätabends müde und innerlich zerrissen von einer Studentenkneipe, in der er sich aufgehalten hatte, nach Hause zurückkehrt, stößt er kurz vor der Haustür mit dem Fuß gegen einen Stein. Unwillig tritt er ihn beiseite. Doch er stößt ein zweites und dann auch noch ein drittes Mal gegen ihn. Als er ihn gedankenvoll aufhebt, da vernimmt er deutlich das Wort Jesu aus dem Johannesevangelium: „Ich bin’s, der mit dir redet“ sowie das Wort aus Lukas 5,31: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken“. Dieses Erlebnis gibt Binde dann doch zu denken. Er reinigt den weißen Kiesel und schreibt darauf die entsprechende Bibelstelle: „Johannes 4,26“. (Der Stein blieb auch später immer auf Binde’s Schreibtisch liegen.) Aber immer noch verschließt er sich dem Zu- und Anspruch Christi. Einmal ist er sogar nahe dran, sich lebensmüde in den Rhein zu stürzen. (Binde wohnte mit seiner Familie inzwischen in Bonn.)

Schließlich aber beginnt Fritz Binde dann doch, sich immer mehr für die Botschaft Jesu Christi zu öffnen. Als er bei einem Besuch im schwiegerelterlichen Haus in Wald den bekannten Prediger Springer in Vohwinkel aufsucht, um ihm seine momentane geistliche Situation zu offenbaren, da bekommt er von diesem bei seinem Abschied eine von Georg Steinberger geschriebene Schrift („Der Weg dem Lamme nach“) in die Hand gedrückt. „Das Büchlein“, so Binde, „vollbrachte ein Wunderwerk in mir. Es verwandelte mir nämlich endgültig Jesus von Nazareth, den vornehm-überlegenen (...) Weisen, in Jesus Christus, das demütig dienende, geschlachtete Lamm Gottes, das der Welt Sünde und auch meine Sünde trägt. Es bewies mir den Sieg des Schwachen und Nichtigen in der Welt gegenüber dem Starken und Großen. Es stellte mir den Lammesweg über den Löwenweg. Es weckte in mir Lammes- und Leidenssinn, so dass ich zu meinem Elend Ja sagen konnte. Und damit machte es mich bereit, Ja zu Gottes Willen zu sagen, der mir dieses Elend geschickt hatte. Es machte mich also fähig, Gott als einen Herrn über mir anzuerkennen und

mich nichtig zu seinen Füßen zu werfen.“ Voll staunender Dankbarkeit erkennt Binde daraufhin: „Gott ist dein Vater, er hat dir durch Jesus Christus vergeben, und du bist nun in den besten Händen.“ Woraufhin ein nie gekannter Friede und eine große Ruhe und Freude sein Herz durchziehen.

## **IM SANATORIUM GOTTES**

Bald schon schenkt Gott ihm die starke innere Gewissheit, dass er das von Georg Steinberger geleitete Seelsorge- und Erholungsheim „Asyl Rämismühle“ in der Schweiz aufsuchen soll, auf das ihn unlängst ein gläubiger Medizinstudent empfehlend hingewiesen hatte. Doch er entschließt sich zu diesem Schritt nicht nur, um dort Erholung für Leib und Seele zu finden, sondern auch, weil er fähig(er) werden möchte, anderen Menschen das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen.

Binde fühlt sich auf Anhieb im „Asyl Rämismühle“ wohl. Tief beeindruckt ihn nicht nur Georg Steinberger selbst, sondern auch die ganze, auf ihn so wohltuend wirkende friedevolle Atmosphäre, die in diesem Hause vorherrscht. Er begegnet Menschen, bei denen er den Eindruck wirklich und überzeugend gelebter Nachfolge Christi hat.

Steinberger, der schnell die große Begabung, aber auch die göttliche Berufung seines neuen Gastes erkennt, rät diesem, sein ganzes bisheriges Leben aufzugeben und so lange mit Frau und Kind in der „Rämismühle“ zu wohnen, bis Gott ihm klar zeige, wo er für ihn arbeiten soll. Diese Zeit der Vor- und Zubereitung für seinen künftigen Dienst nutzt Binde intensiv. In den Andachten, Bibelstunden und Gottesdiensten wird er immer tiefer in das Wort Gottes eingeführt. Auch wenn er lange Zeit noch manche inneren Kämpfe und Anfechtungen durchzustehen hat, so wächst und verfestigt sich doch immer mehr sein christlicher Glaube. Dabei ist es ihm eine große Hilfe, dass er in Georg Steinberger einen geduldigen und weisen Seelsorger und Ratgeber an seiner Seite hat.

Um die biblischen Texte in ihren Ursprachen lesen zu können, lernt Binde in kurzer Zeit Hebräisch und Griechisch. Auch nimmt ihn Steinberger häufig auf seinen Predigtdiensten in den umliegenden Ortschaften mit. Nach und nach wird Binde aber auch selbst in die Wortverkündigung eingebunden und schließlich auf einzelne Evangelisationsreisen geschickt.

Nachdem ein Jahr seines Aufenthaltes in der „Rämismühle“ vergangen ist, wird Binde von Georg Steinberger unter Handauflegung zu seinem Dienst im

Reiche Gottes eingesegnet. Er zieht nach Bad Wildungen, um von hier aus als Prediger mehrere Gemeinschaftskreise zu betreuen, die im Waldecker Land durch den Einsatz von „Pilgermissionaren“ des Schweizer Missionswerkes St. Chrischona entstanden waren. Ihre Anhänger versammeln sich in einfachen Bauernstuben, um miteinander Glaubensgemeinschaft zu pflegen und Gottes Wort zu betrachten.

Der Dienst ist für Fritz Binde recht beschwerlich, da er zu Fuß oder mit dem Fahrrad oft weite Strecken zurücklegen muss. Und das auch bei schlechten Wetterverhältnissen. Von der Bevölkerung erfahren die Gemeinschaftsleute mitsamt ihrem Prediger mancherlei Bedrängnis. Und auch in den Gemeinschaften selbst geht es nicht immer harmonisch zu. Ernst Decker: „Fritz Binde, der Mann, der einst als Redner vor vielen Menschen gestanden und sie zu flammender Begeisterung fortgerissen hatte, musste sich hier von Brüdern, wie es sie leider auch in der Gemeinde Jesu gibt, die mit ihrem Richtgeist, ihrer Belehrungssucht und ihrem Ehrgeiz ein christliches Gemeindeleben vergiften können, viel gefallen lassen.“ Auf der anderen Seite erfährt Binde in seinem Dienst von den Glaubensgeschwistern aber auch viel Liebe und Segen.

1904 beschrieb er in der kleinen Schrift „Vom Sozialisten zum Christen“ (späterer Titel: „Vom Anarchisten zum Christen“) seine Bekehrungsgeschichte. Die Broschüre erlebte viele Auflagen und wurde auch in andere Sprachen übersetzt. Natürlich stieß sie auch in der Arbeiterschaft auf Interesse, in der Fritz Binde ja kein Unbekannter war.

## **DER ZELTMISSIONAR**

Im Spätsommer 1905 wird Fritz Binde von Jakob Vetter in die von ihm 1902 gegründete „Deutsche Zeltmission“ gerufen. Die Evangeliumsverkündigung in Zelten, bei der man gerade auch entkirchlichte Menschen erreichen konnte, war so nachgefragt, dass neben Vetter und dem Prediger Ludwig Henrichs ein weiterer Evangelist benötigt wurde. Binde zog nun um nach Siegen und übernahm das Zelt, das vorrangig in Westdeutschland und in Industriebezirken eingesetzt wurde. (Im Winter sprach Binde in Kirchen und großen Sälen.) Ludwig Henrichs bekundete später: „Nachdem Binde herausgeföhlt hatte, worauf es ankam, wurde er immer mehr der kräftige Redner und gesalbte Zeuge, dessen Ansprachen wie Blitze einschlugen, und der eine große Versammlung von 2000 Menschen unter die Gewalt der heiligen Gotteswahrheit brachte. Wie oft habe ich unter den wuchtigen, packenden Vorträgen dieses hochbegabten Mannes mit Staunen und innerem Beben zugleich gesessen!“ Arbeiter aus

Barmen sollen nach einem Vortrag von Binde geäußert haben, dass fünfzig Bebel dagegen nicht ankämen. (August Bebel war ein sozialistischer Politiker.)

Einst hatte Binde gehofft, dass Geistesbildung und -kultur die Menschen verändere und besser mache. Jetzt jedoch ließ er seine Hörer wissen: „In der gegenwärtigen sozialen Praxis ist die Schärfe des Interessenkampfes durch die Pflege der schönen Kulturideale bisher um nichts gemildert worden. Der Mensch bleibt Mensch mit allen Eigenschaften seiner unveränderlichen menschlichen Natur. Und doch gibt es eine Kultur der Herzen, die so sicher und solid arbeitet, dass sie sich beinahe unabhängig von jeder übrigen kulturellen Zeitströmung vollzieht. Sie gedeiht (...) bei jedem Volk (...) und jeder Klasse. (...) Auch hat sie weder Besitz noch Bildung zur Vorbedingung und umfasst sowohl die Jugend als das Alter. Sie bewährt sich in Friedens- und Kriegszeiten (...), in guten und in bösen Tagen. Es ist dies die Kultur der Herzen, die Jesus Christus, der unvergleichliche Herzenskündiger und Herzensgewinner, in die Welt gebracht hat. (...) Nicht die Ergebnisse menschlicher Gelehrsamkeit (...), nicht die Worte der Staatsmänner, nicht die Worte der Dichter, nicht die Worte der Ethiker und Reformen, nicht die Worte der Moraltheologen (...), nicht Buch- und Zeitungsworte vermögen das menschliche Herz wahrhaft zu kultivieren, das heißt, fruchtbar zu machen für Gott, sondern allein das lebendige Gotteswort, das Gott in seinem Sohn Jesus Christus geredet hat, ist das untrügliche Mittel, unser Herz zu kultivieren. (...) Wie viel Menschenworte sind als Rauch und Schall, als Lug und Trug verweht! Jesu Worte aber haben an Lebenskraft und Lebenssaft nichts verloren. Sie wirken heute auf hörende Ohren so unmittelbar göttlich wie damals, wo sie Gott der Welt zum Heil schenkte. (...) Siehe, das ist die von Gott in Christo bewirkte Kultur der Herzen, und eine andere gibt es nicht. Du musst sie erleben, oder dein Leben bleibt trotz aller sogenannten Kulturleistungen unfruchtbar für Gott, und damit unfruchtbar für dich selbst und auch unfruchtbar für die Menschen.“

## **ALS EVANGELIST DER RÄMISMÜHLE**

1909 verlegte Fritz Binde seinen Wohnsitz in die „Rämismühle“, wo er einst innere und äußere Gesundung erfahren hatte. Von hier aus wirkte er weiter als Evangelist (bis Anfang 1911 noch im Auftrag der „Deutschen Zeltmission“). Gleichzeitig diente er dem Seelsorge- und Erholungsheim mit Andachten und als Hausseelsorger. (Georg Steinberger war bereits 1904 im Alter von erst 38 Jahren verstorben.) Seit Mitte 1914 wirkte Binde dann von Riehen aus nur noch als freier Evangelist und christlicher Schriftsteller. Sein Schwiegersohn Ernst Schultze-Binde schreibt: „Der doppelte Wirkungskreis seines Berufs im

engeren Kreis der Anstalt und auf dem weiten Feld der Evangelisation erwies sich auf Dauer als unzumutbar. Er empfand es deshalb als ein gütiges Geschenk Gottes, als ihm in der Folgezeit der Ankauf eines eigenen Hauses in Riehen bei Basel ermöglicht wurde. Oft sagte er: „Frei reisen, frei schreiben, das ist meine Berufung.“

Doch da bricht noch im selben Jahr der Erste Weltkrieg (1914-1918) aus. Somit bleiben für den in der Schweiz lebenden Binde die Türen für Evangelisationseinsätze nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland verschlossen. (Ihm hatten für den Winter bereits Einladungen aus London, Paris und Brüssel und anderen Orten vorgelegen.) In der Schweiz aber evangelisiert er weiterhin, wenn auch meistens nur in Landgemeinden. Ungezählte Briefe von Rat- und Hilfesuchenden beantwortet er von Riehen aus in großer Gewissenhaftigkeit. Doch auch bei seinen Evangelisationen dient er den Menschen seelsorgerlich. Während eines Dienstes in Zürich im Jahr 1919 waren seine Sprechstunden derart überfüllt, dass er oft fünf Stunden am Tag für seelsorgerliche Aussprachen in Anspruch genommen wurde und sich erst gegen Mitternacht zurückziehen konnte.

Und so hat Binde in seinem Leben nicht nur viele ungläubige Menschen zu Jesus Christus hinführen können, sondern auch vielen gläubigen Christen als begnadeter Seelsorger gedient. Auch durfte er verschiedentlich erleben, dass Kranke auf sein Gebet hin Heilung erfuhren.

Eine robuste Gesundheit war Fritz Binde nicht verliehen. Immer wieder wurde er zwischenzeitlich von Herzbeschwerden und körperlicher Schwäche heimgesucht und zum Ausspannen gezwungen. Er empfand, dass ihm seine Leiden zur Demütigung, Reinigung und Bewahrung dienen sollten. Doch erlebte er auch immer wieder, dass Gott hindurch- und weiterhalf und ihn mit neuer Kraft ausrüstete. Auch war es für ihn nicht leicht, so oft durch seinen aufreibenden Evangelistendienst von seiner Frau und den sechs Kindern getrennt zu sein. Dieses Getrenntsein war für ihn durchaus ein Opfer und ein Stück praktischer „Ichverneinung und Jesusbejahung“. Im Grunde war Binde ein nach innen gerichteter Mensch. Daher liebte er auch Tersteegen ganz besonders. „Niemand schreibt meinem Innern so entsprechend und zuträglich wie Tersteegen“, meinte er. „Ihm fühle ich mich am verwandtesten.“

Am 10. September 1921 starb Fritz Binde, nachdem man eine hochgradige Zuckerkrankheit bei ihm zu spät erkannt hatte.

## Literatur- und Quellennachweis

Binde, Fritz: Vom Anarchisten zum Christen. Basel 1979 (überarb. Aufl., 246.-260. Tsd.)

Bloedhorn, Hans: Fritz Binde – Vom Sozialisten z. Christen. In: Die Gemeinde 36/71, 6f

Decker, Ernst: Fritz Binde. Ein Evangelist von Gottes Gnaden. Gießen 1965

Ders., Ernst: Fritz Binde. In: Arno Pagel (Hg.): Er weiß den Weg. Marburg 1978, 143-151

Schultze-Binde, Ernst: Fritz Binde. Ein Anarchist wird Evangelist der Gebildeten. Bad Wildbad 2012 (3. Aufl.)

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus:*

Matthias Hilbert: **Unvergessene Pastoren und Evangelisten.**

*Sechs Lebensbilder: Fritz*

*Binde, Wilhelm Busch,*

*Paul Deitenbeck,*

*Heinrich Kemner,*

*Friedrich Sondheimer,*

*Corrie ten Boom*

Wiesmoor/Norderstedt 2021.

132 S., 9,90 €. ISBN: 978-

3753442235

Alderstein Verlag

[www.adlerstein-verlag.de](http://www.adlerstein-verlag.de)

Bitte fragen Sie in Ihrer Buchhandlung nach diesem Buch oder bestellen Sie es bei:

Jeremia-Verlag,

Breite Str. 155,

D-76135 Karlsruhe,

Tel. 0721-470 519 15,

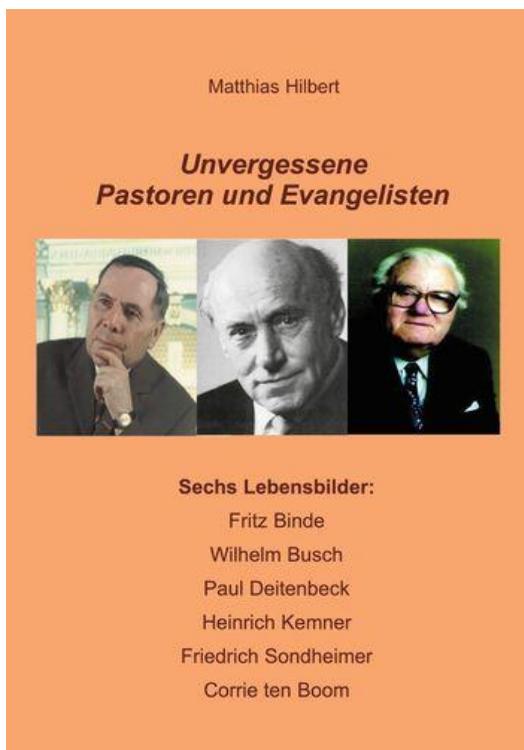
Fax 0721-470 519 17,

E-Mail:

[info@jeremia-verlag.com](mailto:info@jeremia-verlag.com)

Homepage:

[www.jeremia-verlag.com](http://www.jeremia-verlag.com)



# Die Titanen kommen!

Von Pastor Jens Tellbach, Kehl



*Wir werden in den kommenden Jahren das Entstehen moderner Nachahmungen von Titanen erleben. Man wird den Schritt von der vorbereitenden Film- und Medienindustrie, militärischen, biologischen, psychologischen und anderen medizinischen (Kriegs-)Forschungen hinein in die breite Öffentlichkeit gehen. Die heute weltweit propagierte, staatlich wie industriell unterstützte sogenannte „Vierte industrielle Revolution“ dient als Rahmen und Transformationsbasis. Auch wiedergeborene Christen werden bald vor der Entscheidung stehen: Welche Art Mensch möchtest du sein? Ein Mensch nach dem Bild eines Titans oder ein Mensch nach dem Bild Gottes?*

Was für abgeschottet lebende Menschen wie Fantasie aus einem Science-Fiction-Film klingt, ist bittere Realität. Die Umstellung großer Teile der Industrie und des Bildungswesens haben bereits begonnen. Es gibt einen biblischen Hintergrund und eine Vorgeschichte. Sie sollen nun betrachtet werden.

## „Titanen“ – ihre biblische Wortbedeutung

Was haben Christen mit dem Wort „Titan“ zu tun? Ist das nicht einfach ein sehr wertvolles, belastbares Metall? Oder sind es nur Titelworte weltlicher Kinofilme? Das Eine wie das Andere gibt es.

Aber auch die Bibel kennt „Titanen“. Das Wort „Titan“ gelangte in die lateinische Bibel (Biblia Vulgata) infolge der hebräisch – griechisch - lateinischen Übersetzung des hebräischen Wortes „Nefilim“ (oder „Nephilim“<sup>1</sup>) in 1. Mose 6,4<sup>2</sup>. Wir finden in diesem Abschnitt die Tage Noahs, von denen der Herr Jesus sagt: „Und wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen.“ (Lk. 17,26)

Die Zeit unmittelbar vor der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus reift immer mehr aus. Wir gehen dem Herrn entgegen. Eine Zeit der Nefilim wird in vielen weltlichen Filmen mental vorbereitet. Die Menschen sollen empfänglich gemacht werden für bis ins Innerste reichende Veränderungen des Menschen als Geschöpf. Es geht um irreparable qualitative Veränderungen nach Geist, Seele und Leib bis zur Genetik und Kontrolle der Gedanken.

Von der *hebräischen* Grundbedeutung her sind zwei wörtliche Übersetzungen für die „Nefilim“ der Tage Noahs möglich: die (selbst durch Sünde) „Gefallenen“ oder die (andere) „Überfallenden“. Diese werden dann im Buch Genesis mit negativen Gewalt- und Mactttaten samt fleischlichem Ruhm in Verbindung gebracht. Eine durchweg in Gedanken und Handeln böse gewordene Menschheit verherrlichte ihre Gräuelt. Sie lehnte den Bußruf Noahs, des Predigers der Gerechtigkeit, ab.

Die *griechische* Septuaginta übersetzte für „Nefilim“ vor griechisch kulturellem und mythologischem Hintergrund zunächst richtig mit „Gigantes“. Das waren Hünen, Riesen, Halbgötter, Mischwesen aus Menschen und heidnischen übernatürlichen „Göttern“: ganz im okkult-mystisch-polytheistischen Sinn. Griechische „Gigantes“ können charakterlich beiden hebräischen Wortbedeutungen des „in Sünde gefallen Wesens“ und des „ande-

---

<sup>1</sup> Delitzsch, Prof. Franz. Neuer Kommentar über die Genesis. (Gießen: Brunnen, 1999: Nachdruck der 5. Auflage von 1887)

<sup>2</sup> Siehe auch Fruchtenbaum, Arnold G. *Das 1. Buch Mose Kapitel 1-11* (Hünfeld: CMD, 2. Auflage 2011), 178 - 179

re mit Gewalt und Macht Überfallens“ entsprechen. Vielen von ihnen wurden zuhauf Gewaltexzesse der Vorzeit wie in 1. Mose nachgesagt.

Die Übersetzer der lateinischen Vulgata bewahrten und ermöglichen mit „Titan“ neben Gewalt und Machtausübung den Aspekt der Vermischung von gefallenem Engelswesen mit Menschen.

Luther wählte ursprünglich das Wort „Tyrannen“ und betonte so die Macht der „Nefilim“ und deren grausamen Gebrauch zur Unterdrückung. Ein Tyrann hat nicht notwendigerweise eine große oder gar überdimensionale Körpergröße. Das braucht er nach dem hebräischen Grundwort auch nicht. Genesis beschreibt klar den sexuellen Reiz der Töchter der Menschen auf die Nefilim und ihre eheliche Vereinigung samt der Zeugung von Kindern. Das wäre bei 10 m hohen Märchenmonstern auszuschließen.

Im weiteren Alten Testaments gibt es tatsächlich Riesen wie Goliath und die Enakiter. Sie hatten je nach angenommener Ellenlänge Größen von ca. drei Metern, geht man von der Größe des Riesen Og, des Königs von Baschan in 5.Mose 3,11 aus.

Heute werden „Nefilim“ im Deutschen regelmäßig auf die etwas unklare Teilbedeutung „Riesen“ reduziert. Ähnlich ist es mit der Übersetzung „Giant“ im uns nahestehenden Englisch. So verstehen viele „Nefilim“ nur als große Menschen, starke Männer mit außergewöhnlicher Körpergröße und Kraft. Ihre negative Grausamkeit gegen Menschen und Tiere kommt gelegentlich zu kurz. Auch der okkult-widergöttliche Lebensrahmen und mögliche übernatürliche satanische Fähigkeiten sind nicht im Blickwinkel. Auch nicht Wesen mit vielleicht nur durchschnittlicher Körpergröße.

Daher hat es die heutige Nefilim- und Titanen-Bewegung relativ leicht, medial die Kinderzimmer gläubiger Familien zu erobern. All das ist weit mehr als eine Kleinigkeit. Denn die Verbreitung der Nefilim und ihres Wesens war einer der Hauptgründe für die weltweite Sintflut, in der die damalige Welt unterging.

## **Vorgeschichte in den Tagen Noahs**

Wir lesen in 1 Mose 6,4 ff.: „In jenen Tagen waren die *Riesen (Nefilim, Titanen) auf der Erde*, und auch danach, als die *Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen* und sie ihnen *<Kinder> gebaren*. Das sind

die *Helden*, die *in der Vorzeit* waren, die *berühmten Männer*. Und der HERR sah, dass die *Bosheit des Menschen* auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein. Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens auslösen, vom Menschen bis zum Vieh, bis zu den kriechenden Tieren und bis zu den Vögeln des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. ... Und Gott sah die Erde, und siehe, sie war verdorben; denn *alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben* auf Erden.“

Die aktuell nicht unser Heil berührende Nebenfrage der Bestimmung der „Söhne Gottes“ in Genesis 6 als gefallene Engelwesen oder alternativ als Glieder der gottnahen Abstammungslinie Sets bzw. als Söhne der Richter wurde in der Theologie viel, ausführlich und kontrovers diskutiert. Auch konsequent um Bibeltreue bemühte Ausleger mit vorbildlichem Glaubensleben und tiefer Schriftkenntnis kamen dabei zu unterschiedlichen Ergebnissen. Deshalb seien ausdrücklich beide Standpunkte geachtet.

Für den Fall, dass in 1 Mose 6 mit der Bezeichnung „Söhne Gottes“ als hervorhebend positivem Glaubensmerkmal die Nachkommen Sets gemeint sein sollten, müssten sie allerdings recht schnell und bis zur Flut gesamthaft von Gott abgefallen sein aus sexueller Gier und Machtgelüsten heraus. Denn alle Menschen außer Noah und dessen Söhnen samt Ehefrauen kommen in der Sintflut als gerechtem Gericht Gottes um. Auch wäre der Abfall ausdrücklich nur von den Männern ausgegangen. Denn die „Söhne Gottes“, so wird einseitig berichtet, „nahmen“ sich die Frauen, bzw. „gingen in sie ein“. Machtgier, Habgier und Gewalt der Söhne Sets wären in vollem Kontrast zum Leben davor. Plötzlich sind sie herausragend böse und stark - sogar im Vergleich zur schon lange sehr sündigen Linie Kains.

Woher kam diese gewaltige negative Kraft? Vom sprachlichen Hintergrund her sei betont, dass der Terminus „Göttersöhne“<sup>3</sup> (בְּנֵי הַאֱלֹהִים bənê ha'älohîm in Gen 6,2.4; Hi 1,6; Hi 2,1 bzw. בְּנֵי אֱלֹהִים bənê 'älohîm in Hi 38,7) im Alten Testament immer (von ihrer Herkunft her) himmlische Wesen bezeichnet. „Göttersöhne“ oder „Söhne Gottes“ ist sogar eine Bezeich-

---

<sup>3</sup> <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/goettersoehne/ch/62a7af2e8e0b4337b7900e2888c8daba/>

nung für das Gefolge (die „Entourage“) des allmächtigen Gottes. An einer einzigen Stelle des ATs, nämlich in 1 Mose 6,4, von der sonst durchgängigen Annahme himmlischer, außerirdischer Herkunft abzuweichen und stattdessen Menschen anzunehmen, ist exegetisch betrachtet mindestens sehr schwierig und äußerst ungewöhnlich.

*Selbst wenn es entgegen vielen Argumenten die Nachkommenschaft Sets gewesen sein sollte, bleibt das Geschehen ganz offenbar dämonisch von Finsternismächten beeinflusst.*

## **Gegenwärtiges und zukünftiges Zusammenwirken von himmlischer und irdischer Realität**

Die Bibel lehrt an vielen Stellen den Zusammenhang zwischen sichtbarer und unsichtbarer Welt, auch bezogen auf den Abfall von Gott. In beiden Sphären gibt es sowohl Gott treue als auch von Gott abgefallene Wesen, Engel im Luftraum und Überirdischen; Menschen und auch Engel im Irdischen. So heißt es in Epheser 2 „Vom Tod zum Leben“:

„1 Auch euch <hat er (Gott) auferweckt>, die ihr *tot wart in euren Vergehungen und Sünden*, 2 in denen ihr einst wandeltet gemäß dem Zeitlauf dieser Welt, *gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt*. 3 Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und *von Natur Kinder des Zorns* waren wie auch die anderen. 4 Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, 5 auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, *mit dem Christus lebendig gemacht — durch Gnade seid ihr gerettet!* 6 Er hat uns mit auferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, 7 damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus.“

Die Bibel beschreibt vor der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in der Großen Trübsal himmlische Kämpfe zwischen treuen Engeln Gottes und von Gott abgefallenen Engeln Satans. Im Rahmen des seit dem Sieg des Herrn Jesus auf Golgatha feststehenden Endsieges Jesu. Er wurde vom himmlischen Vater eingesetzt als Herr aller Herren und König aller Könige.

Bei den zukünftigen Kämpfen werden Satan und viele seiner Engel ganz auf die Erde geworfen. Dann gibt es kein Verklagen der Gläubigen durch Satan in den Himmeln mehr. Das Dämonische nimmt auf der Erde für kurze Zeit noch einmal stark zu. Während dessen herrschen in den gereinigten Himmeln Freude, Jubel und Anbetung wegen des Sieges Gottes und des Lammes.

„7 Und es entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der *Drache kämpfte und seine Engel*; 8 und sie bekamen nicht die Übermacht, und *ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden*. 9 Und es wurde *geworfen der große Drache*, die alte Schlange, der *Teufel und Satan* genannt wird, *der den ganzen Erdkreis verführt*, *geworfen wurde er auf die Erde*, und *seine Engel wurden mit ihm geworfen*. 10 Und ich hörte eine *laute Stimme im Himmel* sagen: *Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus gekommen*; denn *<hinab>geworfen ist der Verkläger unserer Brüder*, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte. 11 Und sie haben ihn überwunden wegen des Blutes des Lammes und wegen des Wortes ihres Zeugnisses, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod! 12 *Darum seid fröhlich, ihr Himmel und die ihr in ihnen wohnt! Wehe der Erde und dem Meer!* Denn *der Teufel* ist zu euch *hinabgekommen* und hat große Wut, da er *weiß, dass er <nur> eine kurze Zeit hat*.“ (Offb. 12, 7-12)

Negatives Antibild gottgewollter Harmonie und göttlichen Friedens sind Gewalttat und das Verderben allen Fleisches in den Tagen Noahs. „Denn alles Fleisch hatte seinen Wandel auf Erden verderbt.“ (1 Mo. 6,12) Rabbi Jochanan sagte<sup>4</sup>: Dies lehrt, dass sie Vieh mit Wild kreuzten und Wild mit Vieh – und alles mit dem Menschen und den Menschen mit allem. In der Schule von Rabbi Jischmael wurde gelehrt: überall, wo es „Verderben“ heißt, sind Obszönität und Götzendienst gemeint. Da sprach Gott zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen“. (1 Mo. 6, 13) Rabbi Jochanan sagte: Komm und sie, wie groß die Kraft des Raubes ist. Das Geschlecht der Flut – sie übertraten alles, dennoch wurde ihr Urteil erst besiegelt, als sie ihre Hand nach fremden Gut ausstreckten. Rabbi Acha sagte: Es steht geschrieben: Denn die Erde ist voll Gewalttat von ihnen.“ (1. Mo. 6, 13)

---

<sup>4</sup> Rottzoll, Dirk, U. *Rabbinischer Kommentar zum Buch Genesis*. (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1994), 142 - 144

Der Einbruch von Raub, Gewalttat und Obszönitäten zwischen „allem Fleisch“ wird also als letzter Grund für die Sintflut genannt. Zu dieser extremen Negativentwicklung kam es mit dem Zeugen der Nefilim / Titanen. Der Mensch ist Gott gegenüber für all das verantwortlich. Hier zeigt die Bibel die Beschädigung der Gottes(eben)bildlichkeit des Menschen. Dennoch heißt es nach der Sintflut in 1 Mose 9,6 „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.“ Gott bestätigt trotz aller Veränderungen grundsätzlich die Gottesbildlichkeit. Nach dem Bild Gottes geschaffen, blieb der Mensch erneut unter dem Schutz Gottes. Auch seine Stellung und Aufgaben in der irdischen Schöpfung wurden nicht zurückgenommen.

Diese Würde und Stellung kommt auch im NT zum Ausdruck. Bezogen auf das Verhältnis zu den Tieren lesen wir: „7 Denn jede Art von Tieren und Vögeln und Schlangen und Seetieren wird gezähmt und ist gezähmt vom Menschen.“ (Jak. 4,7) Zur besonderen Stellung des Menschen von Gott her heißt es: „7 Der *Mann* aber soll das Haupt nicht bedecken, denn er ist *Gottes Bild und Abglanz; die Frau aber ist des Mannes Abglanz.*“ (1 Kor. 11, 7) Die gläubigen Kolosser ermahnt und ermutigt Paulus: „8 Nun aber legt alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde; 9 belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen 10 und den neuen angezogen, der *erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat.*“ (Kol. 3,8-10) Diese wunderbare Stellung vor Gott und den Menschen, ja gegenüber der gesamten Schöpfung bestätigt ihre Legitimation und erhält Autorität aus der freiwilligen, liebevollen und ehrfürchtig-demütigen Unterordnung unter Gott, den allmächtigen Schöpfer, eingeschlossen der Einordnung in seine Schöpfungs- und Heilsordnungen.

Nicht nur Bildlichkeit, sondern auch Kindschaft bzw. Sohnschaft bei Gott und die Erneuerung nach dem Bild Gottes sind Kennzeichen der wiedergeborenen Gläubigen. Sie möchten die demütige, opferbereite, selbstlose Gesinnung ihres Herrn Jesus Christus erlangen. „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.“ (Röm. 8, 19).

## **Der Gegenplan versklavter und versklavender Menschen – erschaffen im „Bild der Titanen“.**

Markus Spieker schreibt in seinem Buch „Jesus – Eine Weltgeschichte“<sup>5</sup>: „Die Geschichte vom Sündenfall erklärt die zwiespältige Natur des Menschen, der nach dem Höchsten strebt, den es aber auch in die tiefsten Abgründe zieht. Am Anfang des Malheurs steht der fatale Versuch, gottgleiche Weisheit zu erlangen und sich vom Ursprung des Seins unabhängig zu machen. Der Abbruch der intensiven Beziehung zu Gott führt auch zum Liebesverlust der Menschen untereinander. Sie denunzieren sich gegenseitig, unterdrücken einander, nehmen sich sogar das Leben. „Die Sünde will dich zu Fall bringen“, warnt Gott den neidischen Kain, „du aber beherrsche sie.“ An Kain zeigt sich die Unfähigkeit des Menschen zur Selbstregulierung. Er gibt dem bösen Trieb nach und tötet seinen Bruder. ...

Das moderne Wort „Superman“ geht auf den „Übermenschen“ des protestantischen Pfarrerssohns Friedrich Nietzsche zurück. Der Bücherwurm Adolf Hitler bezog seine Vorstellung von "Kampf", so die Professorin für Politische Theorie und Ideengeschichte Barbara Zehnpfennig, aus Nietzsches "Sklavenaufstand in der Moral"<sup>6</sup>:

*"Der Grundgedanke ist, dass es früher eine Herrenrasse gab, die sich die Welt durch Kampf angeeignet und bedenkenlos umherschweifend ihre Kraft ausgelebt hat, wozu sie das Recht hatte, weil das Prinzip der Wirklichkeit der Wille zur Macht ist. Insofern hat diese Herrenrasse, die 'blonde Bestie', die Nietzsche durchaus auch ab und zu mit den Ariern identifiziert, genau das getan, was im Sinne der Natur ist. Aber dann kommt der große Einbruch in die Geschichte: der Sklavenaufstand in der Moral, ausgehend von den jüdischen Priestern, die zwar ebenfalls zur Herrenkaste gehören, aber aufgrund physischer Schwäche im Kampf nicht mithalten können und daraufhin als Waffe den Geist entwickeln. Den Geist verwenden sie dann dazu, eine Umwertung der Werte vorzunehmen, nämlich zu behaupten, dass die Mühseligen und Beladenen die besseren Menschen seien, dass Stärke auszuleben unmoralisch sei. Das Erbe dieses jüdischen Sklavenaufstands in der Moral hat das Christentum angetreten."*

---

<sup>5</sup> Spieker, Markus *Jesus – Eine Weltgeschichte* (Basel: Fontis, 2020), 76 – 77. 142

<sup>6</sup> <http://www.geistundgegenwart.de/2015/02/nietzsche-und-hitler.html>

Man kann das vereinfacht auch so sagen: Die Zeit der Kain in der Bosheit potenzierenden Nefilim-Titanen mit ihrem „Willen zur Macht“ wurde als das natürliche, anstrebenswerte Ideal gesehen. Die jüdisch-christliche „Religion“, die den Mühseligen und Beladenen trotz dessen physischer Schwäche erhebt, wird dagegen als negativer Einbruch in die Geschichte gesehen. Judentum und Christenheit müssen also verschwinden. Stattdessen soll der Supermensch im Denken frei von Gott sein und ideale Gene haben. Infolge des Anstrebens des transhumanen Übermenschen-Supermenschen kam es im Faschismus zur Unterdrückung, ja zur Massenausrottung von Andersdenkenden und aus rassistischen Gründen von jüdischen Menschen.

*Gewarnt durch viele Millionen ermordete Menschen schreckten westliche Philosophen, Medizin, Militär und Politik nach dem Zweiten Weltkrieg in der Öffentlichkeit meist davor zurück, die Entwicklung eines weiteren noch überlegeneren „Supermenschen“ anzustreben. Zumindest offiziell. Jetzt aber fallen endgültig die Masken.*

Am 20.11.2020 schrieben die „Deutschen Wirtschaftsnachrichten“: „Der Gründer des World Economic Forum (WEF), Klaus Schwab, hat kürzlich gesagt, dass die vierte industrielle Revolution im Rahmen des „Great Reset“ „zu einer Verschmelzung unserer physischen, digitalen und biologischen Identität führen“ werde. Dieser transhumanistische Ansatz der Eliten wurde von der Öffentlichkeit bisher immer als Verschwörungstheorie abgetan.“ (Zitat Ende)

Seit 2020 ist der Plan zur Schaffung einer neuen Menschheit also wieder ganz offiziell. Hinter dem WEF stehen elitäre Kreise aus UNO, Wirtschaft und Politik. Auch ein vom WEF auf YouTube veröffentlichtes Werbevideo für die Vierte industrielle Revolution bekennt nun ganz offen:

„Alles verändert sich, selbst die Vorstellung Menschsein sei ein natürliches Konzept wird sich stark verändern. *Unsere Körper werden so hoch technisiert sein, dass wir kaum noch unterscheiden können, was natürlich und was künstlich ist.* In unseren eigenen Köpfen steckt die komplexeste Anordnung an Materie im uns bekannten Universum. Vielleicht fragen Sie sich: *Können wir zu übermenschlichen Wesen (Super humans – Supermenschen) werden?* .... Nun befinden wir uns im Frühstadium der Vierten industriellen Revolution, welche digitale, physische und biologische Systeme zusammenführt. (Es folgt ein Auszug einer Rede von Klaus Schwab, Gründer und Exekutivdirektor des World Economic Forum:)

„Ein Merkmal der vierten industriellen Revolution ist, dass sie nichts ändert an dem, was wir tun, sondern sie verändert uns. (Beifall) (Jetzt redet Nita Farahany, Duke University, USA:) *Die Fähigkeit, mit einem konsumentenbasierten EEG-Gerät die Hirntätigkeit sichtbar zu machen, ermöglicht uns Einblicke in unser Innerstes, die wir nie für möglich gehalten hätten. Unser Gehirn ist keine Blackbox mehr und wir sind in der Lage, eine wahrhaft aufstrebende Identität zu entwickeln.*“ (Ende des Auszugs)

Ziel ist also eine per Chips und digitaler Computertechnik fernsteuerbare Menschheit. Man kann sie je nach Bedarf programmieren, dirigieren, psychisch belohnen oder auch bestrafen, abschalten - sprich töten, wenn sie dem über künstliche Intelligenz herrschenden Auditorium weniger verborgener Supermensen im Hintergrund nicht gehorchen. Das eigene Denken wird beständig kopiert, in eine Claude geleitet, dort kontrolliert und dem Menschen gefiltert, verändert, politisch korrekt angepasst, als „eigenes Denken“ wieder eingespielt. Verkaufen will man der Menschheit dieses satanische Programm z. B. mit der Idee der „Alzheimer-Bekämpfung“. Denn vergessene Gedanken können so ja wieder eingegeben werden und gingen nicht verloren. So tatsächlich heute schon in einem weiteren Werbevideo. Es ist schon erstaunlich, für wie dumm die Menschheit gehalten wird. Oder ist sie es? Sind wir wirklich so verblendet, diesen abartigen, weltweit mit neuen Satelliten überwachten globalen Horrorplan unter dem Deckmantel grün-ökologischer Verlogenheit herbeizuwünschen und herbeizuführen?

Wie soll das denn am Menschen angekoppelt werden können? Die Antwort auch hierzu hat uns der HERR lange vorher gegeben. In der vom Herrn Jesus an den Apostel Johannes vor 2000 Jahren geschehenen Offenbarung heißt es: „16 Und es (das Tier, der Antichrist) bringt alle dahin, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Sklaven, dass man ihnen *ein Malzeichen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn gibt*; 17 und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, als nur der, welcher das Malzeichen hat, den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.“ (Offb. 13, 16 – 17)

Verkündiger der Wahrheit des Wortes Gottes wurden leider von unweisenden oder verlogenen Medien und Menschen wegen klarer Aussagen der Heiligen Schrift gern als Verschwörungstheoretiker abgetan und belächelt.

Inzwischen zeigt schon die Tagespresse, wie das geschehen soll. Am 29.08.2020 schrieb die Frankfurter Allgemeine:

„Es klingt zunächst einmal wie Science-Fiction: Ein Chip im Kopf, der mit dem Smartphone kommuniziert und Nervenschäden überbrücken kann. Doch das Gerät funktioniert, betont Musk. Zur Vorführung musste zunächst Gertrude herhalten – ein Schwein. Tech-Milliardär Elon Musk macht Fortschritte bei seinem Plan, eine elektronische Verbindung zum menschlichen Gehirn zu schaffen. Musk präsentierte am Freitag den Prototypen eines Gerätes seiner (!) Firma Neuralink, das Informationen zwischen Neuronen und einem Smartphone übermitteln kann. Es ist rund mit einem Durchmesser von 23 Millimetern bei 8 mm Dicke und soll im Schädel positioniert werden.“

Interessanterweise macht man sich bei den Programmen hin zum „Supermenschen“ mit leicht absehbaren Titan-Frankenstein-Folgen immer noch die Mühe, sie als menschenfreundliche Schritte im Kampf gegen Krankheiten auszugeben. So auch die schockierende Meldung vom 18. November 2018 über genmanipulierte Babys in China:<sup>7</sup>

„Bei der weltweit ersten Geburt genmanipulierter Babys in China ging es darum, die Kinder vor einer Infektion mit HIV zu schützen – vordergründig. In Wahrheit hatte der ehrgeizige Forscher ein ganz anderes Ziel. Die Büchse der Pandora ist geöffnet. Es kam, wie es kommen musste: Ein ehrgeiziger Forscher mit entsprechenden Mitteln reichte, um die Büchse der Pandora zu öffnen. In diesem Monat wurden in China zwei Mädchen geboren, deren Erbgut kurz nach der Zeugung gentechnisch verändert worden war. Vordergründig diente der Eingriff dazu, die Kinder vor einer Infektion mit HIV zu schützen. Dafür hatte man eigens ungewollt kinderlose Paare mit HIV-positiven Männern rekrutiert.“

Inzwischen hat sogar der Einsatz potenziell die Genetik der Menschen beeinflussender oder genverändernder Stoffe als Reaktion auf die wohl aus einem gefährlichen Bio-Labor Chinas kommende Covid-19-Virusgrippe begonnen. Und das, obwohl diese neuen Stoffe viel zu kurz und daher nicht ausreichend getestet wurden. Man riskiert Auswirkungen auf die Gene und die Gesundheit von Milliarden Menschen. All das geschieht immer und

---

<sup>7</sup> <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article184519362/Genmanipulierte-Babys-in-China-Besonders-schockieren-muss-der-Gegensatz-zu-Deutschland.html>

immer wieder zum angeblichen „Wohl der Menschen“. Niemand wage es auch nur, etwas anderes zu denken. Und die gefährlichen Bio-Labore werden immer weiter aufgerüstet, um immer gefährlichere Stoffe und Gegenstoffe herzustellen. Der von Medikamenten Abhängige, der noch arbeiten kann, um seine Medikamente zu bezahlen, ist der ideale Mensch für die profitorientierte, ach so humane Pharmaindustrie. An gesunden Menschen verdient sie nichts.

Da auch die Film- und Fernsehindustrie regelmäßig zur satanischen anti-christlichen Umprogrammierung der Menschheit benutzt wird, kann man hier Ansätze der sogenannten „Eliten“ also der „Menschen der Macht“ mit dem „Willen zur Macht“ wiederfinden. Gibt man heute, im April 2021, bei Amazon Prime Video das Wort „Titan“ ein, erhält man 33 Seiten mit je 16 passenden Video-Angeboten. Insgesamt über 500 Filme, zählt man je Staffel nur einen Film.

Einige seien aufgeführt: Titan A.E. (ab 6 Jahren), TITAN – Evolve or die [dt./OV] (ab 12 Jahren), Attack on Titan - Film 1 (ab 16 Jahren), Titans Staffel 1 (ab 16 Jahren), Attack on Titan - Anime Movie Teil 3: Gebrüll des Erwachens (ab 16 Jahren), Zorn der Titanen (ab 12 Jahren), Titans: Staffel 2 (ab 16 Jahren), Titan [OV], Kampf der Titanen (2010) [dt./OV] ... Weitere Reihen, die Nefilim, also Titanen verherrlichen, sind bspw. Wonder Woman, Captain Marvel, Supergirl, Professor Marstone, Power Rangers, Dom Control, Justice League, Venom, Supernatural, Super Hero Girls, The Expanse, Guardians, X-Men, Wolverine, Logan, Hulk... an dieser Stelle sei die schier endlose Liste abgebrochen.

Ein letzter abschließender Blick in den Inhalt des Films: TITAN – Evolve or die [dt./OV]. Er hat derzeit 3561 Bewertungen, im Ergebnis etwa 4 Sterne. Der Film ist bereits ab 12 Jahren zugelassen. Die Werbung verspricht: „Es ist Zeit für die nächste Stufe der Menschheitsgeschichte. Die Ressourcen der Erde sind erschöpft und eine Familie wird Teil eines Experiments, das die genetische Evolution des Menschen im Weltall ermöglichen soll.“

In diesem Film werden daher Freiwillige in militärisch bewachten, relativ luxuriösen Siedlungen abgeschirmt und immer wieder Medikamenten ausgesetzt, geimpft und behandelt, bis sich ihre Gene verändern. Dabei sterben sehr viele an den Folgen der Impfungen. Das sich freiwillig Impfen-Lassen und dabei zu sterben, wird zum neuen Heldenstatus. Manche werden durch die Injektionen sehr aggressiv, ermorden und erschießen andere und müs-

sen selbst erschossen werden. Aber nach und nach entstehen aus den die Impfungen und Behandlungen Überlebenden veränderte Kampfmaschinen.

Selbst das äußere Aussehen bildet sich um. Sie erhalten teilweise Merkmale von Tieren. Auch neue Organe und Wahrnehmungen. Die Hautfarbe ist anders. Eine neue Rasse entsteht. The „super human being“ (der transhumane Supermensch) ist jetzt so resistent, dass er sogar auf einem anderen Planeten überleben könnte. Er hat sogar Ansätze zum Fliegen.

Die ganze Prozedur überlebt der Titan-Held des Films. Er konnte sich gerade noch beherrschen und hat seine Frau nicht ermordet. Wie gut! Nun ist er die Hoffnung – der Beginn einer neuen Menschheit. Ein „voller Erfolg“.

Noch einmal: Das sind die Filme ab 12 Jahren, die Filme ab 16 oder gar ab 18 Jahren müssen per Definition noch böser sein. Dahin möchten die Drahtzieher also mit der Menschheit und sie dürfen uns weiterhin freundlich lächelnd am Bildschirm beglücken.

## **Wir aber wollen leben „im Bild Gottes“ – als geliebte Kinder Gottes**

Es ist an uns, dass wir uns der Lüge, der Manipulation und der Transformation unseres Denkens entziehen. Mögen stattdessen der Herr Jesus Christus und das Wort Gottes unsere Herzen erfüllen und die Herrlichkeit des HERRN unser Wesen prägen. Niemand muss zum „Supermenschen“, zum „Titan“ werden. Wir wollen leben als Menschen, geschaffen im Bild Gottes. Und wir freuen uns, dass wir im Herrn Jesus sogar geliebte Kinder Gottes geworden sind.

„Seht, welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es.“ (1.Joh 3,1) So haben wir eine große Alternative zum Plan der sogenannten „Mächtigen“. In Philipper 2 hat uns der Herr Jesus die Gesinnung der Liebe Gottes und der Demut offenbart, die den Tod und alle Gewalt der Finsternis überwindet. Im ersten Johannesbrief heißt es: „Hierzu ist der Sohn Gottes offenbart worden, damit er die Werke des Teufels vernichte.“ (1 Joh. 3, 8) „Er schafft Recht den Bedrückten, er gibt den Hungrigen Brot. Der HERR macht die Gefangenen frei.“ (Ps. 146,7) Darin möchte uns der HERR gebrauchen zur Ehre und Freude Gottes.

# The Great Reset

## Der große Umbruch

*Von Pfarrer Hans-Otto Graser*



*Covid-19: The Great Reset* - so lautet der Titel eines im Sommer 2020 erschienenen Buches von Prof. Klaus Schwab (Gründer und Vorstandsvorsitzender des Weltwirtschaftsforums) und dem Wirtschaftswissenschaftler Dr. Thierry Malleret. Deutscher Titel: *Covid- 19: Der große Umbruch*.

Auslöser zur Abfassung dieses Werkes war, wie schon der Titel andeutet, die weltweite, nahezu alle Bereiche verändernde Corona-Pandemie. Dabei lässt sich nicht leugnen, dass die Autoren die Weltsituation treffend analysieren.

Und ihr Fazit? Klimawandel, Luftverschmutzung, Müllhalden, soziale Ungerechtigkeit, Ungleichheit, Epidemien etc. fordern von uns allen ein radikales Umdenken. Und das nicht erst seit Corona. Schon lange weisen

Wissenschaftler darauf hin, dass unser Planet Erde irgendwann kollabiert, wenn nicht entschiedene Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Um diese Maßnahmen geht es beim „großen Umbruch“.

„Wir stehen an einem Scheideweg. Ein Weg wird uns in eine bessere Welt führen: integrativer, gerechter und respektvoller gegenüber Mutter Natur. Der andere wird uns in eine Welt führen, die der gleicht, die wir gerade hinter uns gelassen haben – nur schlimmer und ständig von bösen Überraschungen bedroht. Wir müssen also den richtigen Weg wählen. Die bevorstehenden Herausforderungen könnten folgenschwerer sein, als wir uns bisher vorzustellen wagten – ebenso könnten wir jedoch auch besser für einen Umbruch gewappnet sein, als wir es bisher zu hoffen gewagt hatten.“ (S. 300, Covid-19: Der große Umbruch).

Mit dieser Bemerkung am Schluss ihres Buches zeigen Schwab und Maleret meines Erachtens deutlich die Richtung an. **Die Corona-Pandemie könnte als Chance für einen Neustart hin zu einer besseren Welt eine wichtige Rolle spielen.** Die Erreichung dieses Zieles (bessere Welt) hat sich die Elite aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ja schon seit langem zur Aufgabe gemacht. Angesichts zahlloser globaler Bedrohungen führe kein Weg an einer globalen Veränderung (Transformation) vorbei. **Und die Corona-Krise - so bedrohlich sie auch sei, sie könne und werde den Übergang in ein „neues Zeitalter“ beschleunigen.**

Wie reagiert Schwab auf Kritik an seinem Buch?

„Jeder, der dieses Buch liest, sieht, dass es eine Analyse der Folge der Pandemie ist, die grundsätzliche Trends aufzeigt, und nicht ein Rezeptbuch für einen totalen Überwachungsstaat oder ein marxistisches System“ (Schwab, Schweizerische Weltwoche).

Allerdings ist Schwab fest davon überzeugt, dass der Glaube an die Rückkehr zur alten Normalität nach der Pandemie eine Illusion ist. Auf dem Weg zum „Great Reset“ wäre das ein verhängnisvoller Rückschritt. **Nichts wird nach der Covid-19-Pandemie mehr sein, wie es war.** Wir müssen uns auf eine völlig neue „Normalität“ mit manchen Einschränkungen einstellen. Dieses Opfer wird von uns verlangt, weil anders der große Umbruch nicht gelingen kann.

Es wäre nun unfair, Schwab bei der Verteidigung seines Buches Unehrlichkeit zu unterstellen. **Doch die Frage muss erlaubt sein, ob der große**

**Umbruch ohne Totalüberwachung überhaupt möglich ist.** Wer das Buch liest, kann nicht übersehen, dass ein schnelles Vortreiben der Digitalisierung zur Erreichung des gesteckten Zieles (Great Reset) als unerlässlich vorausgesetzt wird. Und wenn von einer globalen Ordnungsmacht als Antwort auf die globalen Probleme die Rede ist (S.131), dürfte das auf einen geplanten generellen und notwendigen Systemwechsel bzw. eine „Neue Weltordnung“ hinweisen.

Doch wie dem auch sei, das Ziel einer „Neuen Weltordnung“ haben sich die Mächtigen der Erde schon lange vor Corona gesteckt. Die Corona-Pandemie scheint dabei ein willkommener Antreiber auf dem Weg zu diesem Ziel zu sein. Welche ideologische oder vielleicht auch religiöse Ausrichtung die „Neue Weltordnung“ schlussendlich bestimmen wird, bleibt abzuwarten.

Die mit großem Applaus überschüttete Ansprache des Chinesischen Staatschefs Xi Jinping beim diesjährigen Weltwirtschaftsforum könnte allerdings ein wenig Licht in das Ganze bringen. Würden sich seine Ideen und Vorschläge zur Verbesserung der Weltsituation tatsächlich durchsetzen, wäre das ideologische Fundament der „Neuen Weltordnung“ ein Weltsozialismus in einem zwar neuen, dem Anschein nach sehr menschenfreundlichen, aber keineswegs weniger totalitären Gewand, als wir es von China kennen. Dabei scheut sich der chinesische Diktator nicht, die Volksrepublik als großes, nachahmenswertes Vorbild für eine neue, bessere und gerechtere Welt hinzustellen. Und selbstverständlich ist Xi Jinping bereit, zur konkreten Umsetzung des „großen Neustarts“ mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln beizutragen.

Nun müssen wir uns natürlich vor übereilten Endzeitspekulationen hüten. Aber was sich derzeit auf rasante Weise weltweit ereignet, ruft zur Wachsamkeit auf. Wer immer am Ende dieses Zeitalters als „Tier aus dem Abgrund“ (Antichrist – Offb.13) die Weltbühne betritt, liegt noch im Verborgenen.

Aber sein Auftreten scheint näher zu rücken. Der antichristliche Geist bereitet dem kommenden Weltherrscher schon seit langem den Weg. Und vielleicht ist die Zeit für sein Erscheinen heute reifer denn je. Die Mächtigen haben sich ja ernsthaft vorgenommen, die Welt so rasch wie möglich aus ihren chaotischen, sich von Tag zu Tag verschlimmernden Zuständen zu befreien und in eine bessere Welt zu transformieren.

**Nach ihrer Überzeugung gibt es keine Alternative zu einer radikalen Neugestaltung der Welt unter einer Weltregierung und mit einer „Neuen Weltordnung“. Deshalb gibt es auch keine Alternative zum großen Umbruch; dem Umbruch, der allerdings keinen Widerstand dulden darf, soll er erfolgreich sein.**

Nur so lassen sich schließlich auch die harten Corona-Maßnahmen erklären, die, wie allseits bekannt, enormen wirtschaftlichen Schaden anrichten und viel Leid verursachen. Doch um des hohen Zieles willen müssen wir in der Übergangszeit bereit sein, Opfer zu bringen. Daran lässt Schwab in seinem Buch keinen Zweifel. Aber vermutlich muss auch hier der Zweck die Mittel heiligen. Mittel allerdings, die an totalitäre Regierungsformen erinnern.

Und was heißt das Ganze nun für uns Christen? Natürlich haben wir nichts gegen gerechtere soziale Strukturen, eine sauberere Umwelt, gesündere Luft, den Schutz der Natur und ein friedlicheres Miteinander. Ganz im Gegenteil. Aber wir dürfen den Traum gottloser Machthaber vom Bau eines bis zum Himmel ragenden Turmes unter keinen Umständen mitträumen. Es ist der antichristliche Geist, der ohne Gott ein „Paradies“ auf Erden schaffen will.

**Als Nachfolger von Jesus Christus warten wir aber nicht auf die neue, „heile“ Welt unter einer neuen, antichristlichen Weltregierung und mit einer neuen Weltordnung, sondern auf den wiederkommenden König und Herrn Jesus Christus.** Er allein kann und wird aufrichten, was den Mächtigen der Erde, angefangen beim Turmbau zu Babel bis in unsere Tage, nicht gelungen ist und auch in Zukunft nicht gelingen wird: Ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit – sein ewiges Königreich.

Darum kann vor dem Liebäugeln mit dem Great Reset nur gewarnt werden. Letztendlich läuft das ganze Vorhaben auf einen antichristlichen Weltstaat unter einer antichristlichen Regierung hinaus.

Einen wirklichen Neustart wird es erst geben, wenn Jesus wiederkommt. Deshalb ist nicht der große Umbruch bzw. Neustart (Great Reset) unsere Hoffnung bzw. die Hoffnung für die Welt, sondern der wiederkommende Herr und Heiland Jesus Christus.

## **Appell von christlichen Gemeinden an die Landesregierung von Baden-Württemberg, den gemeinsamen Gemeindegesang wieder zuzulassen**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann!

Sehr geehrter Herr Innenminister Strobl!

Sehr geehrte Frau Kultusministerin Dr. Eisenmann!

Als christliche Gemeinden und Werke unterschiedlicher Glaubensprägungen in unserem Land haben wir nun schon seit einem Jahr die verschiedenen Verordnungen der Landesregierung in Bezug auf die Abwehr der Corona-Pandemie nach Kräften und Möglichkeiten mitgetragen und umgesetzt, obgleich sie in einigen Bereichen stark in das von unserer Verfassung garantierte Grundrecht der freien Religionsausübung eingegriffen haben. Danke, dass wir uns beim 2. Lockdown weiterhin unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen versammeln durften!

Wir sprechen für viele Christen in unserem Land, indem wir zugleich feststellen: Das von Ihnen im Zuge der verschärften Lockdown-Maßnahmen vor einigen Monaten verhängte absolute Verbot des Gemeindegesangs ist für uns ein ganz besonders massiver und schmerzhafter Eingriff in die freie Religionsausübung, gerade weil die Bibel uns an sehr vielen Stellen gebietet, unserem Gott zu singen. **Gehorsam gegenüber Gottes Wort gebietet uns, nicht auf Dauer auf Gesang in den Gemeinden zu verzichten** (höchstens kurzzeitig bei massiver Ansteckungsgefahr), denn die Bibel fordert uns auf:

*Singt dem HERRN ein neues Lied, sein Lob in der Gemeinde der Getreuen! (Psalm 149,1). ...*

*... damit man dir zu Ehren lobsinge und nicht schweige. O HERR, mein Gott, ich will dich ewiglich preisen! (Psalm 30,13)*

*Singt dem HERRN ein neues Lied, singt dem HERRN, alle Welt! Singt dem HERRN, preist seinen Namen, verkündigt Tag für Tag sein Heil! (Psalm 96,1-2)*

*Singt dem HERRN, denn er hat Herrliches getan; das soll bekannt werden auf der ganzen Erde! (Jesaja 12,5)*

*Redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen! (Epheser 5,19)*

**Der Gesang und das Gotteslob mit Liedern und auch Instrumenten hat seit fast 2.000 Jahren in allen Kirchen und Glaubensrichtungen auf der ganzen Welt zu den Grundelementen des christlichen Gottesdienstes gehört. Wir appellieren daher an die Landesregierung, die außerordentliche Einschränkung, den gemeinsamen Gemeindegesang ganz zu verbieten, so rasch wie möglich aufzuheben.**

Dieser schwerwiegende Eingriff in unsere religiöse Gottesdienstpraxis war unseres Erachtens insgesamt nicht verhältnismäßig und auch nicht notwendig, da sich unter Einhaltung der gängigen Abstands- und Hygieneregeln, verbunden mit einer guten Raumlüftung, Ansteckung effektiv verhindern lässt.

Angesichts der – Gott sei Dank – inzwischen stark zurückgegangenen Inzidenz-Werte und der insgesamt sinkenden Zahlen von Schwerkranken und Toten appellieren wir an unsere Regierung, für die wir regelmäßig beten, dass Sie die christlichen Gemeinden im Rahmen der derzeitigen Lockerungen der Lockdown-Maßnahmen nicht vergessen und uns nicht länger daran hindern, den Gemeindegesang als wesentlichen Ausdruck unseres Glaubens zu pflegen.

Es ist unser dringendes Verlangen und Gebet, dass wir so bald wie möglich wieder den Gemeindegesang praktizieren können. Danke, wenn Sie uns darin unterstützen. Für Gespräche mit Ihnen stehen wir jederzeit bereit.

Mit freundlichen Grüßen

*(Unterzeichnet von über 30 christlichen Gemeinden und Werken, versandt vom CGD)*

*Es kam eine Antwort von der baden-württembergischen Kultusministerin, in der sie schrieb, dass sie zwar für die Wiedereinführung des Gemeindegesangs ist, dass dies aber wegen der momentanen Inzidenzwerte nicht geht. Erst, wenn eine „steigende Zahl von Personen ... gegen das Virus geimpft sind“, wird sich ihrer „festen Überzeugung nach die Situation in absehbarer Zeit so entspannen, dass es wieder möglich sein wird, dass Gläubige durch gemeinsamen Gesang ihrem Glauben Ausdruck verleihen“. – Der nachfolgende Appell gegen eine Kirchenschließung an Ostern 2021 war dagegen erfolgreich. Die Kirchenschließung wurde von der Regierung zurückgezogen. Die gottlosen Gesetze wurden aber bisher leider nicht geändert, so dass die Pandemie immer weitergeht.*

*Offener Brief an Bundeskanzlerin Merkel:  
Bitte lassen Sie die Kirchen offen!*

*So spricht GOTT, der HERR:*

*Siehe, wenn ich den Himmel verschließe, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse – und wenn dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, dann will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen. Die Bibel, 2. Chronika 7,13-14*

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin Merkel,  
sehr geehrte Damen und Herren Ministerpräsidenten!

An Ostern und anderen Sonntagen sollten alle Christen in ihren Gottesdiensten im Gebet zu Gott flehen, dass Er Umkehr in unserem Land hin zu IHM und Seinen Geboten schenkt und die Pandemie beendet wird.

Stattdessen möchten Sie den Religionsgemeinschaften nahelegen, die Gotteshäuser zu schließen und Gottesdienste nur virtuell zu veranstalten. Das haben Sie schon an den wichtigen christlichen Festen Ostern und Weihnachten 2020 getan – und das ist genau der falsche Weg! Die Pandemie wurde nicht besser, sondern schlimmer ...

Woran liegt das?

Sie und Ihre Berater denken leider nur innerweltlich-medizinisch, aber lassen die geistliche Dimension des Problems „Corona“ völlig außer Betracht: die Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit in weiten Teilen unseres Volkes und der Politik.

Aber Umkehr zu Gott täte unserem Volk Not – genauso wie zur Zeit des Propheten Jona in der Stadt Ninive!

Viele Christen beten, dass Sie dies erkennen und dementsprechend handeln.

Bitte nehmen Sie die Gesetze zurück, die gegen Gott und Seine heiligen Gebote stehen!

Vielleicht wird Gott uns dann noch einmal gnädig sein.

Mit freundlichen Grüßen,

im Namen vieler Christen in unserem Land,

*Ihr Dr. Lothar Gassmann, Theologe und Publizist*

## **Herzliche Einladung zu Endzeit-Konferenzen 2021**

### **Endzeit-Konferenzen NORD in Hohegrete /Westerwald**

Mit vielen Rednern. Frühjahr: *verschoben, bitte im Haus anfragen*  
Herbst: 30.10.-7.11.2021

Bibel- und Erholungsheim Hohegrete  
57589 Pracht / Westerwald-Sieg, Tel. 02682-95280, Fax 02682-952822  
E-Mail: [hohegrete@t-online.de](mailto:hohegrete@t-online.de) Homepage: [www.haus-hohegrete.de](http://www.haus-hohegrete.de)

### **Dritte Jugendkonferenz Hohegrete (14-37 Jahre):**

**„Sei stark in der Endzeit!“ 4.-8.8.2021**

Infos und Anmeldung in Hohegrete (siehe oben)

### **2 Endzeit-Konferenzen SÜD in Bad Teinach / Schwarzwald**

Mit Karl-Hermann Kauffmann, Sven Barth, Sascha Götte, Uwe Bausch,  
Thomas Zimmermanns, Heinz Plüss, Reinhold Messal und Lothar Gassmann  
Frühjahr/Sommer (neuer Termin): 23.-27. Juni 2021  
Herbst: 8.-12. September 2021

Haus Sonnenblick, Poststr. 25, D-75385 Bad Teinach  
Tel. 07053-92600, Fax 07053-926099  
E-Mail: [HausSonnenblick@t-online.de](mailto:HausSonnenblick@t-online.de) Homepage: [www.haus-sonnenblick.info](http://www.haus-sonnenblick.info)

### **Wanderwoche mit Lothar Gassmann in Bad Teinach**

28.6.-4.7.2021 – gleich nach der Endzeit-Konferenz Erholung im Schwarzwald  
Mit wunderschönen Ausflügen in den Schwarzwald und täglichen Abendandachten

### **Zweite Endzeit-Konferenz SCHWEIZ und ÖSTERREICH auf dem Hemberg 21.-25. Juli 2021**

Mit Rudolf Ebertshäuser, Sven Barth, Uwe Bausch, Lothar Gassmann ...  
Pension Missionshaus Alpenblick, Scherbstrasse 12, CH-9633 Hemberg  
Telefon: +41 (0)71 377 15 85, E-Mail: [info@missionshaus-alpenblick.com](mailto:info@missionshaus-alpenblick.com)  
<https://missionshaus-alpenblick.com/>

Wegen Programm und etwaigen Corona-Einschränkungen fragen Sie bitte direkt in den Häusern nach. Melden Sie sich bitte in allen Häusern frühzeitig an wegen begrenzter Platzzahl! Alles, so der HERR will und wir leben ...

## **HERR, Du bist mein Hirte**

**HERR, Du bist mein Hirte,  
barmherzig und treu.  
Du führst mich zum Wasser,  
schenkst Kraft täglich neu.**

**HERR, Du bist mein Felsen,  
beständig und fest,  
und nie ist verlassen,  
wer Dich nicht verlässt.**

**Ich sing' auch im Dunkeln  
ein Loblied, oh Gott.  
Denn Du wirst mich retten  
aus Schrecken und Not.**

Aus: Lothar Gassmann: **JESUS CHRISTUS ALLEIN.**  
Andachten für jeden Tag zur Stärkung in der Endzeit  
Jeremia-Verlag